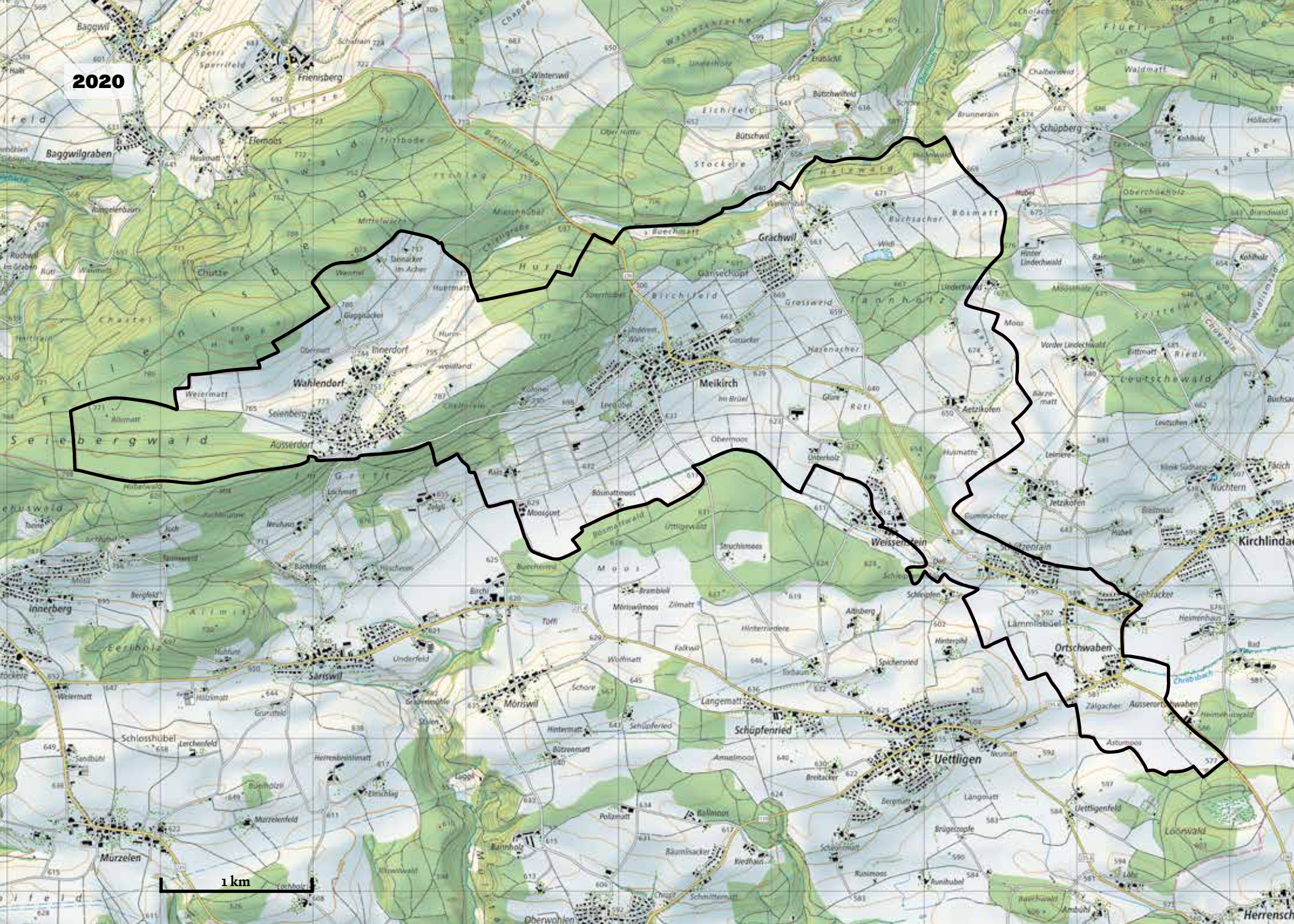




Willkommen in Meikirch

Wandel in Raum und Zeit

2020



1 km

Willkommen in Meikirch

Meikirch – vielseitig und lebenswert

Liebe Leserinnen und Leser

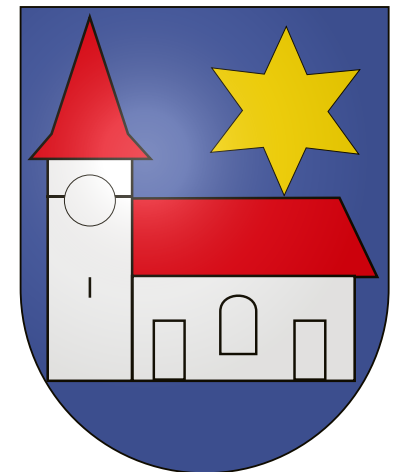
Seit fast 60 Jahren wohne und arbeite ich in der Gemeinde Meikirch. Ich bin hier aufgewachsen, habe meine Schulzeit hier verbracht und arbeite nun auf dem familieneigenen Betrieb. Daher kenne ich diese Gemeinde in- und auswendig. Das habe ich zumindest gedacht. Beim Lesen dieser vielfältigen und unterschiedlichen Texte habe ich gemerkt, dass ich tatsächlich noch Sachen über Meikirch lernen kann. Deshalb ist diese Broschüre nicht nur für Neuzuzügerinnen und Neuzuzüger geeignet, sondern auch für die Bevölkerung von Meikirch, welche schon mehrere Jahre in unserer Gemeinde lebt, sehr spannend und lehrreich.

So habe ich erfahren, dass zur Römerzeit ein Ziegelfabrikant in Meikirch wohnte und arbeitete und dessen Ziegel bis nach Rom geliefert wurden. Es gibt noch viele weitere spannende Geschichten. Ich bin sicher, diese Broschüre liest sich nicht an einem Tag. Sie lädt ein, Meikirch Stück für Stück kennen zu lernen. Wir sind stolz auf unsere Gemeinschaft und hoffen, dass Sie sich bei uns, am Südhang des Frienisbergs und vor den Toren der Stadt Bern, wohlfühlen und verwirklichen können.

Im Namen des Gemeinderats danke ich allen, die in irgendeiner Weise mitgeholfen haben, diese Gemeindebroschüre zu erstellen. Insbesondere geht der Dank an die Mitglieder der Arbeitsgruppe, welche in unzähligen Stunden die Texte zusammengestellt und die Gemeindebroschüre mitgestaltet haben.

Jetzt wünsche ich Ihnen viel Vergnügen beim Lesen der neuen Gemeindebroschüre und heisse Sie im Namen des ganzen Gemeinderates herzlich in unserer Gemeinde willkommen.

Hanspeter Salvisberg, Gemeindepräsident



Herausgeber: Gemeinde Meikirch
Redaktion: Hans-Rudolf Egli
Arbeitsgruppe: Kurt Wenger, Präsident
Mia Braune
Hans-Rudolf Egli
Mariann Oppliger
Willy Oppliger
Urs Thüer
Layout: morntag GmbH
Druck: Schmid-Fehr AG, Goldach

© Gemeinde Meikirch, 2021



Abbildungen Umschlag:

Titelseite Meikirch (Foto: Urs Thüer)
Titelseite innen Landeskarte der Schweiz 1:25'000, 2020 (© swisstopo)
Rückseite innen Siegfriedkarte 1:25'000, 1939/1946 (© swisstopo)
Rückseite Ortschwaben (Foto: Urs Thüer)

Das Redaktionsteam bittet die Leserinnen und Leser zu beachten, dass diese Broschüre bezüglich Inhalt (Gewerbe, Dienstleistungen, Vereine, Künstler, Personen usw.) nur einen Teil der Gesamtheit abbildet und sich dieser im Laufe der Zeit verändern kann. Insbesondere sei erwähnt, dass von Bürgerinnen und Bürgern erhaltene Texte auf die Gesamtbroschüre adaptiert werden mussten. Es gibt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Vorwort

Kurt Wenger, Mitglied der Arbeitsgruppe und Gemeindepräsident 2009 – 2020

Mit dieser Broschüre will der Gemeinderat Sie, liebe Neuzugezogene begrüßen, und Ihnen auf eine noch unbekanntere Art aufzeigen, in welcher einzigartigen Gegend Sie sich niedergelassen haben; gleichzeitig aber auch den schon länger oder immer hier Wohnenden die Vorzüge von Meikirch in Erinnerung rufen.

1986 war ich einer dieser Neuzuzüger, der mit seiner Familie nach Meikirch kam und es nie und nimmer bereut hat. Ganz im Gegenteil, ich begann mich in der Gemeinde zunehmend in verschiedenen Funktionen zu engagieren. Ende 2020, nach 12 Jahren, trat ich als Gemeindepräsident zurück und erachte es jetzt als grosses Privileg, an der Entstehung dieser Neuauflage der Gemeindebroschüre mitzuwirken und das Vorwort an Sie richten zu dürfen.

Nach der alten Weisheit «Herkunft bringt Zukunft» soll die vorliegende Broschüre Sie gerafft und informativ von der frühen Vergangenheit bis in die heutige Zeit führen. Dass Wissenswertes zu unserer so lebenswerten Landgemeinde am Südhang des Frienisbergs auf diese Weise «unter die Leute» gebracht werden kann, ist einer Gruppe aus Gemeindebürgerinnen und -bürgern zu verdanken, die – im Auftrag des Gemeinderates – eine Neuauflage erarbeitet haben.

Naherholungssuchende und Sporthungrige finden innerhalb unserer Gemeinde wie im angrenzenden Frienisberg-Gebiet einzigartige Naturbegebenheiten mit vielfältigen Beteiligungsmöglichkeiten. Mein Tipp: Besuchen Sie die Website www.frienisberg-tourismus.ch, die Sie dazu umfassend informiert.

Aus unserer von je her landwirtschaftlich geprägten, lange nur dünn besiedelten Gemeinde, entwickelte sich im Laufe der letzten 80 Jahre eine 2500 Seelen zählende Gemeinde in der

Nähe der Hauptstadt Bern mit einer grossen Branchenvielfalt an Gewerbetreibenden. Unser erwerbstätiger Bevölkerungsteil verdient sein Einkommen grösstenteils ausserhalb der Gemeinde. Meikirch selber bietet ungefähr 500 Arbeitsplätze an, sowohl an hier ansässige wie auswärtige Personen. In einer 2011 vom Gemeinderat in Auftrag gegebenen Studie zur strategischen Ausrichtung wurde Meikirch als «Nachhaltige Landgemeinde mit Modellcharakter» positioniert. Die in dieser Studie häufigsten Nennungen, weshalb Meikirch als neuer Wohnort gewählt wird, lassen sich wie folgt auf den Punkt bringen: Vorteilhafte Lage (Nähe zur Stadt, ländliche Ruhe, prächtige Alpensicht). Aufgeführt wurden ebenfalls Ordnung und Sauberkeit sowie die ÖV-Anbindung (stündlich/halbstündlich in 25 Minuten am Hauptbahnhof Bern). Speziell geschätzt werden die beiden Einkaufsläden zur Grundversorgung in Meikirch und Wahlendorf. Nicht zuletzt wurden auch die eigene Oberstufenschule und die Schulhäuser in jedem der drei Dörfer Meikirch, Wahlendorf und Orschwaben als grosser Vorteil erwähnt. Heute verfolgt der Gemeinderat das Ziel, die Gemeinde Meikirch nachhaltig, vielseitig und lebenswert weiter zu entwickeln.

Die Neuzugezogenen aus allen Schichten sind sehr willkommen. Alle tragen das Ihrige zur Entwicklung der Gemeinde bei – sei es ihre Steuerkraft, ihre Kinder, die junge Dynamik, neue Ideen und sprudelndes Leben innerhalb unserer verschiedenen Dorfgemeinschaften. Dieses sukzessive und harmonische Ineinanderfliessen ländlicher und urbaner Lebensstile dient nicht zuletzt den vielen Orts- und Jugendvereinen, der protestantischen und der katholischen Kirche, die alle dadurch überaus willkommene Neumitglieder begrüßen können.

Zu guter Letzt ist mir wichtig festzustellen: Es waren immer und zu jeder Zeit die Bürgerinnen und Bürger, die unsere Gemeinde prägten und lebenswert machten. Dass nicht nur Gemeindebehörden beziehungsweise Alteingesessene diese Entwicklung beeinflussen, sondern immer auch Neuzugezogene zum Mitgestalten beitragen konnten, zeugt von einem welt-offenen Geist und einer guten Kultur bei uns «z Mechiuche», wie Einheimische unsere Gemeinde liebevoll nennen.

Ich bin überzeugt, dass dies auch in Zukunft so sein wird und Meikirch seinen guten Traditionen folgen wird.

Symbolisch deutet ja nur schon unser Gemeindewappen darauf hin, dass unsere Gemeinde immer unter einem guten Stern stehen wird.

Nun wünsche ich Ihnen allen viel Freude und Spass beim Durchblättern und Lesen dieser Broschüre.

Lage und Grösse

Hans-Rudolf Egli

Wer auf der Hauptstrasse von Aarberg über den Frienisberg nach Bern fährt, bewundert bei guter Fernsicht, was bei uns recht häufig ist, vom Waldausgang oberhalb des Dorfes Meikirch das Alpenpanorama vom Titlis in der Innerschweiz bis zu den Freiburger Voralpen, im Zentrum das Dreigestirn Eiger-Mönch-Jungfrau der Berner Hochalpen. Jenseits des Bremgartenwaldes ist die Spitze des Berner Münsters zu entdecken, über der Dachlandschaft von Meikirch sieht man die zu unserer Gemeinde gehörenden Weiler Aetzikofen und Weissenstein, im Osten die Dächer von Grächwil.

Die Gemeinde erstreckt sich über sieben Kilometer Luftlinie vom nordwestlichsten Punkt in Wahlendorf bis zum südöstlichsten am Löörwald in Ortschaften. Die Gemeinde ist 10 km² gross. Der höchste Punkt ist 810 m ü.M im Hubelwald westlich von Wahlendorf, der tiefste ist an der südlichen Gemeindegrenze auf 577 m ü.M. Die drei Dörfer liegen auf unterschiedlichen Höhenstufen: Wahlendorf im Zentrum einer grossen Rodungsinsel auf dem Frienisbergplateau auf 750 m ü.M., Meikirch auf rund 650 m und Ortschaften auf 600 m. Verstreut über das ganze Gemeindegebiet stehen noch

etwa 20 Einzelhöfe, ehemalige Bauernhöfe oder neuere Ausiedlerbetriebe. Im Süden und Westen grenzen wir an die Gemeinde Wohlen, im Osten an Kirchlindach und nördlich von uns liegen Schüpfen und Seedorf.

Der Frienisberg ist ein von Südwesten nach Nordosten streichender, rund 10 km langer Hügelzug. Der Untergrund besteht aus mehreren hundert Metern mächtigen Sandstein- und Mergelschichten, die vor rund 30 Millionen Jahren während der Alpenfaltung bis in unsere Gegend verfrachtet wurden. Die Molasseschichten sind reich an Quellen, die für die Standorte der Siedlungen wichtig waren. Über der Molasse liegen die Ablagerungen des Rhonegletschers aus der letzten Eiszeit. Die Mulde von Wahlendorf wird durch den Chielibach und das Moos südlich von Meikirch durch den Chräbsbach entwässert. Die Lagen am Sonnenhang des Frienisbergs sind wichtig für die Wohnqualität. Die mittlere Jahrestemperatur beträgt ungefähr 7° Celsius, jährlich fallen 100 bis 120 cm Niederschlag. Im Winterhalbjahr sind wir dank der Höhen- und Südhanglage oft ausserhalb der Nebelzone.

Die Gemeinde erstreckt sich entlang der alten Landstrasse,

die von Bern über den Frienisberg nach Aarberg und von dort weiter nach Biel beziehungsweise nach Neuenburg führte. Das Dorf Meikirch liegt rund 10 km von Bern und 9 km von Aarberg entfernt. Nach der Entsumpfung des Lyssbachtals zwischen Münchenbuchsee und Lyss im 19. Jahrhundert wurden die Hauptstrasse und die Eisenbahnlinie von Bern nach Biel über Schüpfen gebaut und unsere Gemeinde blieb abseits der Industrialisierung im 20. Jahrhundert. Seit 1980 ist Meikirch statistisch eine Agglomerationsgemeinde von Bern, weil viele Zuzügerinnen und Zuzüger zur Arbeit in der Bundeshauptstadt oder einen Vorort pendeln. Bis 2009 gehörte Meikirch zum Amt Aarberg und war somit politisch-administrativ eine Seeländer Gemeinde. Seither gehören wir zum Verwaltungskreis Bern-Mittelland.

Meikirch in einer Vollmondnacht
Foto: Laszlo Fisli



Alpenpanorama von Meikirch aus
Foto: Uli Sacchet





*Wahlendorf vom Guggisacker aus
Foto: Hans-Rudolf Egli*

Landschaft und Natur

Hans-Rudolf Egli und Peter Sahli

Die Landschaft ist unser Lebensraum, soweit wir ihn mit all unseren Sinnen wahrnehmen. Hauptsächlich mit unseren Augen, aber auch mit unseren Füßen, wenn wir über einen Feldweg marschieren, im Winter auf einer vereisten Strasse oder im Herbst im Wald durch das Laub. Verkehrslärm und Vogelgesang sind typische Merkmale, ebenso der Duft frischer Waldluft und die unterschiedlichen Gerüche der Landwirtschaft. Interessant ist der Wandel der Landschaft im Tages- und Jahresrhythmus und die Veränderungen im Laufe der Jahre. In unserer ländlichen Umgebung nehmen wir das Wetter und die wechselnde Vegetation auf den Feldern und in den Wäldern besonders deutlich wahr.

Die abwechslungsreiche Bodenoberfläche mit trockenen Hügeln und vernässten Senken, der Wechsel von Trockenstandorten, mageren und fruchtbaren Böden sowie Bachläufe sind typisch für die Glaziallandschaft in unserer Gegend. Die meisten grossen Steine auf den Wiesen und Äckern, sogenannte Findlinge, die der Rhonegletscher bis hierhin transportiert hatte, wurden gesprengt und als Baumaterial verwendet. In Baugruben kommen ab und zu noch solche zum Vorschein und in den Wäldern finden wir heute noch zahlreiche Exemplare, deren Herkunft im Alpenraum von Geologen bestimmt werden können.



Das leicht hügelige Relief hat die Anlage und die Erweiterung der drei Dörfer erleichtert. Das Kulturland von Meikirch und Wahlendorf wurde bis ins 19. Jahrhundert im Dreizelgen-System bewirtschaftet. Die Äcker wurden im Wechsel im ersten Jahr mit Wintergetreide, im zweiten Jahr mit Sommergetreide bestellt und im dritten Jahr lagen sie zur Erholung brach. Da nicht alle Parzellen mit Wegen erschlossen waren, mussten die Bauern die Aussaat und die Ernten absprechen. Innerhalb der drei Zelgen gab es schon damals keine Hecken, die Fluren waren immer offen, auch als sie noch nicht so intensiv bewirtschaftet wurden wie heute. Besonders eindrücklich ist die Rodungsinsel von Wahlendorf, die in ihrer Ausdehnung seit Jahrhunderten fast unverändert ist. Abwechslungsreich sind die unregelmässigen Waldparzellen und die vielfältigen Mischwälder. In den Fluren stehen nur wenige Bäume. Neben den Bauernhöfen und in und um die Dörfer gibt es immer noch Hofstätten mit Obstbäumen, in denen teilweise das Vieh weidet. Die Strassen und Wege sind fast überall dem Relief angepasst und verlaufen leicht geschwungen. Selbst die Hauptstrasse über den Frienisberg nach Bern entspricht dem historischen Verlauf und prägt das Landschaftsbild ebenso wie die Nebenstrassen auf den Schüpberg, nach Kirchlindach, nach Uettligen und nach Säriswil. Nur einzelne Flurwege, die nach der Güterzusammenlegung anfangs der 1950er-Jahre neu angelegt wurden, und neue Waldwege verlaufen ganz gerade. Wohnbauten, Strassen und eine intensive Nahrungsmittelproduktion sowie das sich wandelnde Klima haben die ursprüngliche Naturlandschaft stark verändert. Die mensch-

Westliche Flur von Wahlendorf
Foto: Hans-Rudolf Egli

lichen Aktivitäten in der Naturlandschaft bedrohen das natürliche Gleichgewicht. Die Artenvielfalt und die Anzahl der Lebewesen einer Art sind aufgrund der Abnahme natürlicher Flächen rückläufig. So hat die Anzahl der Insekten in den letzten 30 Jahren um 70% abgenommen. Viele Insekten, insbesondere auch die Schmetterlinge, benötigen für ihren Fortbestand spezifische Futterpflanzen auf naturbelassenen Flächen. Interessierte Beobachter stellen auch fest,

dass die Zahl und die Vielfalt der Vögel in den letzten Jahren sichtbar abgenommen haben, weil ihnen Insekten, Nistgelegenheiten und Verstecke fehlen. So hören wir die ehemals heimische Feldlerche nur noch selten, Mehlschwalbe, Schleiereule und Gartenrotschwanz sind im Bestand rückläufig, Kiebitz, Wiedehopf und Wachtel sind verschwunden. Gleiches gilt für Amphibien, Reptilien und Säuger. Gewinner sind Tiere und Pflanzen, die sich aufgrund ihrer Lebensweise schneller

an die neue Situation anpassen können, wie zum Beispiel Füchse, Feldmäuse, Rotmilane, Turmfalken, Sperlinge, Tauben, Krähen, Spinnen, Wanzen und andere Schadinsekten sowie invasive Pflanzen und Tiere.

Um die Biodiversität – die Vielfalt des Lebens – verbessern oder mindestens erhalten zu können, sind verschiedene miteinander vernetzte naturnahe Flächen notwendig. In dieses Netz von vielfältigen Lebensräumen, Arten, Genen und gegenseitigen Abhängigkeiten ist auch der Mensch eingebunden.

Zur Erhaltung, Gestaltung und Erschaffung von naturnahen Landschaftselementen ist ein aktiver Natur- und Landschaftsschutz notwendig. Das haben auch die Landwirtschaft mit ihren ökologischen Ausgleichsflächen und Vernetzungselementen sowie die Gemeinde mit einem Natur- und Landschaftsschutz fördernden Landschaftsrichtplan erkannt. Nachfolgende positive Beispiele illustrieren dies exemplarisch.

«Laptop zuklappen, Joggingschuhe schnüren, abschalten und geniessen: Direkt vor der Tür liegt ein fantastisches Naherholungsgebiet. Auf einer abendlichen Runde durch grüne Wälder, weite Wiesen und schmucke Dörfer und Weiler ist der Arbeitsalltag schnell vergessen. Wer Glück hat, begegnet unterwegs einem Wildtier oder trifft auf einen der vielen vierbeinigen Dorfbewohner.»

– Stefanie I. aus Meikirch



Naturschutzgebiet Widi in Grächwil
Foto: Peter Sahli

Widi – ein Naturjuwel aus der Eiszeit

Das Widi und sein Umland sind ein wichtiger Erholungsraum, ein ökologisch wichtiger Trittstein und wertvoller Lebensraum für Tiere und Pflanzen und ein bedeutender Amphibienlaichplatz.



Widi im Winter, um 1945
Fotoarchiv Hans-Rudolf Egli

Chräbsbach – vom Moor zum Kulturland

Das ehemalige Moor (Heidmoos, Bösmattmoos) wurde drainiert, um Kulturland zu gewinnen. Immer wieder kann die bedrohte Kreuzkröte auf der Suche nach Laichplätzen beobachtet werden. In der entlang des Ufers gepflanzten Hecke lebt der Neuntöter, eine mittlerweile seltene Vogelart im Mittelland.



Blick ins Bösmattmoos von Meikirch aus
Foto: Hans-Rudolf Egli

Leehubel – von der Abfallgrube zum Biodiversitäts-Hotspot

In der ehemaligen Kiesgrube wurde bis in die frühen 1980er-Jahre der noch recht gering anfallende «Ghüder» der Gemeinde deponiert. Nach deren Schliessung wurde die ehemalige Grube mit dem Nagelfluhkopf im nördlichen Teil in ein kommunales Naturschutzgebiet mit einem Feuchtteil, Trockenmauern und einer Magerwiese umgestaltet. Sie ist heute ein Rückzugsgebiet für einheimische Flora und Fauna, ein biologischer Hotspot.



Schachbrettfalter im Naturschutzgebiet Leehubel
Foto: Marianne Schenk

Orchideenweg – im Flug aus dem Süden an den Frienisberg

Am Frienisberg sind an den Weg- und Strassenrändern auffallend häufig wilde Orchideen zu beobachten. Diese sind vermutlich mit dem Wind aus dem Süden eingeflogen.

Orchidee Weisses Breitkölbchen
Foto: Peter Sahli



Geschichte

Urgeschichte, römische Epoche und Mittelalter

Peter J. Suter

Die ältesten Spuren menschlicher Anwesenheit im Bereich der heutigen Gemeinde Meikirch datieren in die Bronzezeit, genauer ins mittlere 2. Jahrtausend v. Chr.. Neben den im letzten Jahrhundert gefundenen Einzelfunden aus Bronze (Beilklinge, Lanzenspitze, 50 cm lange Gewandnadel) aus der Umgebung von Wahlendorf ist insbesondere die bereits 1851 gefundene Ansammlung von zerbrochenen Bronzefunden «bei Meikirch» zu erwähnen. Es dürfte sich um ein Altmetalldepot eines Bronzegiessers handeln. Die 1999 nördlich der Kirche, beim Bau des neuen Magazingebäudes von Meikirch, aufgedeckten Spuren einer mittelbronzezeitlichen Grube sprechen aber unzweideutig für eine ehemalige Wohn- oder Arbeitsstätte vor Ort. Sie wird aufgrund der Keramikscherben und des C14-Datums der Holzkohle – wie die auch oben genannten Bronzen – ins 14. Jahrhundert v. Chr. datiert.

Das bedeutendste archäologische Fundobjekt aus unserer Gemeinde ist noch immer die 1851 entdeckte, bronzene Hydria aus dem grossen Grabhügel südlich von Grächwil. Das ergänzte, rund 50 cm hohe Wassergefäss aus dünnem Bronzeblech ist mit zwei seitlichen Griffen versehen, die mit liegenden Löwen verziert sind. Der gegossene Prunkhenkel stellt Artemis, Herrin der Tiere, dar. Sie wird von sitzenden Löwen, Hasen, Schlangen und Falken umringt. Das Gefäss ist vermutlich um 570 v. Chr. in einer Werkstatt in Tarent, einer spartanischen Kolonie in Apulien, gefertigt worden. Die Hydria gehört vermutlich zu einer Wagenbestattung, von der Teile der eisernen Radreifen erhalten sind. Die Grablegung dürfte in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. erfolgt sein. Unklar bleibt, ob der im Durchmesser etwa 30 Meter



messende Grabhügel erst für diese Nachbestattung auf knapp 5 Meter erhöht wurde. Gewiss ist jedoch, dass er bereits Jahre früher angelegt worden ist. Als Urne für die zentrale Brandbestattung diente ein tönernes, ritzverziertes Kegelhalsgefäss, wie sie im 7. Jahrhundert v. Chr., d.h. in der Hallstattzeit, angefertigt wurden. Im frühen Mittelalter, wohl im 6./7. Jahrhundert n. Chr., wurde der Grabhügel erneut als Bestattungsort genutzt – vermutlich von zugezogenen Alemannen. Ein zweiter, etwas kleinerer Grabhügel zeichnet sich östlich davon im Waldboden ab. Im Frienisberger Wald, nordöstlich von Wahlendorf, wurde in den 1930er Jahren ein weiterer Grabhügel aus der älteren Eisenzeit geplündert.

Anlässlich der Sanierung der Kirche (1977/78) und rund 20 Jahre später, beim Umbau des angrenzenden Mürgerhauses zum Kirchgemeindezentrum (2000/01), wurden Teile der Grundmauern einer römischen Villa freigelegt. Sie wurde um 100 n. Chr. als Hallenhaus erbaut. Im Laufe der Zeit wurden zwei lange Flügel angebaut, wobei das Ausmass des westlichen Anbaus unklar bleibt. Im Bereich der südlichen Kirchenmauer wurde im Ostflügel der Villa ein abgesenkter Gang (Kryptoportikus) freigelegt. An seinen Wänden waren unterschiedlich gut erhaltene gallo-römische Wandmalereien erhalten, die abgelöst und restauriert wurden. Ausschnitte des Bildzyklus sowie einige Fundgegenstände sind im neuen Kirchgemeindezentrum ausgestellt. Sowohl bei den zwischen Meikirch und Säriswil gelegenen Spuren einer römischen Ziegelei als auch bei der Villa selbst fanden sich zahlreiche gestempelte Ziegel. Falls Brennofen und Gutshof effektiv zusammengehören, ist es wahrscheinlich, dass uns der Stempel «L.C.PRISC» den Namen eines einstigen Gutshofbesitzers nennt: Lucius C(ornelius?) PRISCUS. Die Villa

Bronzene Hydria von Grächwil, um 570 v. Chr. in Tarent (Süditalien) hergestellt
Foto: Historisches Museum Bern

lag an der Verbindungsstrasse vom Vicus Brenodurum auf der Engehalbinsel ins Seeland. Dafür sprechen auch noch heute begehbare Hohlwege zwischen Meikirch und Frienisberg. Der Gutshof wurde bereits im 3. Jahrhundert n. Chr. aufgegeben und zerfiel.

Noch vor dem Bau der ersten Kirche wurden in den Ruinen der Villa, etwa um 700 n. Chr., erste Gräber angelegt. Weitere Skelettbestattungen erfolgten später im Kircheninneren. Der Bau der ersten, noch kleinen Saalkirche mit Apsis, ist nicht schriftlich festgehalten, dürfte aber ins 8. Jahrhundert n. Chr. datieren. In romanischer Zeit wurde der Kirchensaal verlängert und im späten Mittelalter erhielt die Kirche einen Turm. Der heutige, barocke Predigtsaal entstand 1726–1729. Erst seit dem Hochmittelalter liegen schriftliche Quellen vor. So erwähnen die Fontes rerum Bernensium, dass Papst Lucius III im Jahr 1185 «der Abtei St. Johannis zu Erlach» all' ihre Rechte und ihren Besitz ... an Gütern in «Nortsuaaben» (=Ortschwaben), Lindenacho ... Uetligen bestätigte und im Jahr 1263 wird eine Familie «de Moechilchun» als Besitzerin von Häusern und Gütern in Bern und Umgebung aufgeführt. Später notiert eine Quelle, dass der Leutpriester von «Moekilch» zwanzig Schilling für Kreuzzüge ins Heilige Land gespendet habe.

Der Name «Mönchilcha» (Mönchskirche) bedeutet, dass die Bauern der Gegend als Hörige dem 1131 gegründeten Kloster Frienisberg abgabepflichtig waren. Nach der Reformation (1528) wurde das Kloster aufgelöst und ab 1533 nutzte Bern die ehemaligen Klostergebäude als Amtssitz einer bernischen Landvogtei, zu der bis 1789 auch Meikirch gehörte.



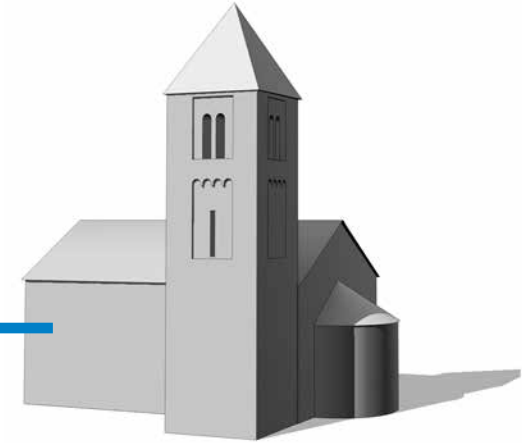
Villa romana, Priscus-Stempel auf Leistenziegel
© Archäologischer Dienst des Kantons Bern, Badri Redha

Villa romana, Phase IV Hallenhaus mit Seitenflügeln
© Archäologischer Dienst des Kantons Bern, Max Stöckli



Kryptoportikus mit Wandbildern im Ostflügel der römischen Villa romana
© Archäologischer Dienst des Kantons Bern, Max Stöckli

Modell der Kirche III: romanische Saalkirche mit spätmittelalterlichem Turm
© Archäologischer Dienst des Kantons Bern, Max Stöckli



Weiterführende Literatur zur Ur- und Frühgeschichte

Geneviève Lüscher, Die Hydria von Grächwil. Ein griechisches Prunkgefäss aus Tarent. Glanzlichter aus dem Bernischen Historischen Museum 8, Bern 2002

Peter J. Suter et al., Meikirch – Villa romana, Gräber und Kirche. Archäologischer Dienst des Kantons Bern. Bern 2004

Neuzeit

Hans-Rudolf Egli

Der ehemalige «Bären» in Ortschaftswaben wurde im Jahr 1584 erstmals erwähnt. Er gehörte, zusammen mit der benachbarten Mühle, ursprünglich dem Kloster Friesenberg. Der Plan aus dem Jahr 1789 zeigt die Häuser im Dorfkern von «Meykirch». Beide Orte lagen an der alten Landstrasse von Bern nach Aarberg, die im 18. und 19. Jahrhundert mit Postkutschen befahren wurde. Nach dem Bau der Lyssbachtalstrasse und der Tiefenaubrücke zwischen 1840 und 1846 verlor Meikirch seine günstige Verkehrslage und die Bevölkerungszahl sank von 1059 um 1850 auf 885 im Jahr 1941

ab. Seit 1948 fahren Postautokurse nach Bern und auch deshalb gelangte die Gemeinde nach 1960 ins Einzugsgebiet der Stadt Bern. Mit dem Bau von Einfamilien- und Mehrfamilienhäusern in Ortschaftswaben, Weissenstein, Grächwil, Meikirch und Wahlendorf nahm die Einwohnerzahl auf über 2000 Personen zu.

Plan von Meikirch aus dem Jahr 1789, Ausschnitt
Original im Staatsarchiv Bern



Siedlungen und Häuser

Hans-Rudolf Egli und Martin Wyss

Siedlungen

Unsere Gemeinde entspricht mit Dörfern, Weilern und Einzelhöfen dem typischen Siedlungsbild im schweizerischen Mittelland. Die traditionellen Bauernhäuser weisen die Merkmale der Region auf. Seit den 1950er-Jahren wurden die Dörfer mit dem Bau von Einfamilienhäusern erweitert und im Innern wurden sie stark umgebaut, vor allem durch die Schliessung von Bauernbetrieben oder deren Aussiedlung in die Umgebung. Traditionelle Gewerbebetriebe wurden aufgegeben und neue Geschäfte und Betriebe wurden gegründet. Der Wandel des Ortsbildes hat allerdings auch schon in den früheren Jahrzehnten und Jahrhunderten stattgefunden, indem die Bauernhöfe immer wieder neuen Anforderungen angepasst wurden. Strohdächer wurden durch Ziegeldächer ersetzt, die Ställe wurden umgebaut, die Wohnteile wurden mit einem Quergiebel ergänzt, vergrössert und erhielten eine neue Schauffassade.

Der Umfang des ursprünglichen Bauerndorfes Meikirch, seit dem Mittelalter um die Kirche herum gewachsen, ist mit den grossen Bauten und roten Dächern noch deutlich ablesbar. Kirche, Pfarrhaus, Käserei, Gasthof und ehemalige Schmiede prägen immer noch das Ortsbild. Die Schulanlage Gassacker wurde 1974 fertig gestellt, nachdem durch den Bau der Einfamilienhausquartiere die Schülerzahl stark zugenommen hatte.

Wahlendorf, sehr schön im Zentrum der grossen Rodungsinsel gelegen, besteht aus dem alten Innerdorf mit grossen Bauernhäusern und dem Ausserdorf an der Strasse nach Meikirch. Meikirch und Wahlendorf liegen im Zentrum der offenen Ackerfluren der ehemaligen Dreizelgenwirtschaft.

Ortschwaben war 1950 nur ein Weiler zwischen dem Gasthof Hirschen und dem alten Schulhaus (siehe Karte auf der inneren Rückseite). Entlang der Hauptstrasse nach Bern standen fünf einzelne Bauernhöfe und bei der Abzweigung nach Kirchlindach der Gasthof Bären und eine ehemalige Getreidemühle. Nach 1960 wurde der Schützenrain mit Ein- und Mehrfamilienhäusern und der Panoramaweg mit Einfamilienhäusern überbaut.

Die Weiler Grächwil und Aetzikofen waren ursprünglich

Meikirch und Weissenstein

Foto: Urs Friedrich



Einzelhöfe, die im Laufe der Zeit geteilt wurden. Grächwil wurde ab 1960 mit Einfamilienhäusern in «Neu-Grächwil» erweitert. Aetzikofen ist ein Ortsbild von regionaler Bedeutung (ISOS). Weissenstein ist zweigeteilt. Der alte Weiler liegt in der Gemeinde Wohlen, in unserer Gemeinde lagen nur ein Bauernhof sowie eine Ölmühle und Sägerei. Ab 1950 wurden einzelne Wohngebäude, später ein Einfamilienhausquartier erbaut.

Bereits im 19. Jahrhundert wurden rund 20 Einzelhöfe in den Fluren der Gemeinde gebaut, nachdem die Dreifelderwirtschaft mit Flurzwang aufgehoben und alle landwirtschaftlichen Besitzparzellen auf Wegen erreichbar waren. Seit 1970

wurden vier Bauernbetriebe ganz oder teilweise aus dem Dorf Meikirch ausgesiedelt.

In Grächwil wurde 1790 von Franz Salomon Wyss ein patrizischer Landsitz gebaut und 1826 gründete Philipp Emanuel von Fellenberg von Hofwil aus einer landwirtschaftliche Schule für arme Kinder, die sogenannte Meikirch-Kolonie. Diese lag westlich des Dorfes Meikirch, oberhalb der heutigen Strasse nach Wahlendorf. Dieses pädagogische Experiment musste aber 1835 wieder abgebrochen werden, später auch noch das Gebäude. Der Ortsname Kolonei steht aber noch heute in der Karte.

Neu-Grächwil mit Schüpberg

Foto: Gemeinde Meikirch



Luftbild von Ortschaften, um 1960

Fotoarchiv Hans-Rudolf Egli



Häuser

Obschon die neueren Bauten längst in der Überzahl sind, prägen noch immer die alten Bauernhäuser die behäbigen Dorfbilder, die Ruhe, Beständigkeit, Sicherheit ausstrahlen – Werte, welche gerade die Zuzügerinnen und Zuzüger suchen. Jedes Haus erzählt die Geschichte seiner Erbauer und Bewohnerinnen: Ihre Tätigkeit, soziale Stellung, die geschichtliche Entwicklung der Dorfteile, Hand- und Nutzungsänderungen in ihrer zeitlichen Abfolge.

Die ältesten Häuser sind ganz aus Holz gebaut, mit vierschichtigem Walmdach, tief gezogenem Dachrand und Fenstern nur im Erdgeschoss. Wohnen, Tierhaltung, Futterlager, Remise und Vorratslager waren alle unter einem Dach.



*Ehemaliges Tagelöhnerhaus in Wahlendorf
Foto: Hans-Rudolf Egli*

Eine Ausnahme sind obrigkeitliche Bauten wie Kirche, Pfarrhaus, das patrizische «Schlössli» Grächwil. Im 19. Jahrhundert setzt sich die Riegbauweise durch (tragende Holzkonstruktion, die ausgemauert wird). Der Dachrand wird angehoben, so dass auch das Obergeschoss befenstert werden kann. Ab zirka 1920 wird das Erdgeschoss massiv gemauert. Für unsere Region ist die «Ründi», eigentlich eine Verschalung der Dachkonstruktion auf der Stirnseite, ein stilbildendes Merkmal. Zum Bauernhaus gehört in der Regel ein Speicher zur Vorratshaltung sowie das «Stöckli», das als Alterswohnung für die Bauersleute nach der Übergabe des Hofes an die jüngere Generation dient. Die meisten das Dorfbild prägenden Bauten stammen aus dieser Zeit.



*Patrizisches «Schlössli» in Grächwil, erbaut 1790
Foto: Urs Thüer*

*Altes Schulhaus in Meikirch, erbaut 1840
Foto: Hans-Rudolf Egli*

Häufig wurde die Landwirtschaft nur im Nebenerwerb betrieben, die sogenannten Tagelöhnerhäuser sind entsprechend bescheidener. Spezielle Verwendungszwecke verlangen nach besonderen Bauformen: Kirche, Schulhaus, Käserei, Gasthaus, Gewerbe. Erstellt wurden sie in der jeweiligen Bautradition. Neben dem Zeitgeist bilden sie auch die veränderten Ansprüche ab.

*Ründi-Bauernhaus mit Speicher in Meikirch
Foto: Hans-Rudolf Egli*



Mit der Trennung von Wohn- und Arbeitsort entsteht das reine Wohnhaus. Der Drang nach Individualität, der Kostendruck und die aktuellen Bauvorschriften bringen die neueren Wohnquartiere hervor. Baulandknappheit und steigende Baukosten bringen eine eigentlich städtische Bauform aufs Land: Das Mehrfamilienhaus.

*Mehrfamilienhäuser in der Rossweid in Meikirch und
traditionelles Bauernhaus
Foto: Willy Oppliger*



Einwohnergemeinde

Kurt Wenger

Mit «Gemeinde» wird meistens die Einwohnergemeinde gemeint, die gleichzeitig die politische Gemeinde ist. Daneben gibt es aber auch noch Kirchgemeinden, Burgergemeinden, Schulgemeinden und andere. Die Einwohnergemeinden wurden erst als Folge der Französischen Revolution um 1800 gegründet, in der heutigen Form mit der neuen bernischen Kantonsverfassung von 1831. Sie umfassen ein bestimmtes Territorium und die Menschen, die im Gemeindegebiet wohnen und hier eine Gemeinschaft bilden. Es gibt aber auch Leute, die temporär in einem andern Gemeindegebiet wohnen, aber immer noch hier angemeldet sind und umgekehrt, zum Beispiel Wochenaufenthalter oder Bewohner einer Alters- und Pflegegemeinschaft.

Gemeindetyp

Meikirch ist eine periurbane Einwohnergemeinde mit geringer Dichte. In gewissen Kantonen wird diese Einheit auch Ortsgemeinde oder Munizipalgemeinde genannt. Dies ist die unterste föderalistische Ebene, unter Bund und Kanton. Die Gemeinde gehört zum Verwaltungskreis Bern-Mittelland, wo Zivilstands-, Handelsregister- und Konkursamt angesiedelt sind, wie auch das Regierungsstatthalteramt. Wahlendorf, auch zur Gemeinde gehörend, hat eine eigene Burgergemeinde (Bürgerliche Nutzungskorporation Wahlendorf) zur Verwaltung eigener Güter, wie Wald, Wies- und Ackerland.

Die Organe unserer Gemeinde

Die «Legislative» und oberstes Organ sind die Bürgerinnen und Bürger. Sie wählen den 7-köpfigen Gemeinderat, die «Exekutive» und zudem die Mitglieder der meisten Kommissionen, so im Besonderen die Rechnungsprüfungskommission. Der Gemeinderat nimmt die Anstellung des Gemeindeverwalters vor und der Gemeindeverwalter die der weiteren Gemeindeangestellten.

Die Gemeindeversammlung erlaubt die direkteste Form der Demokratie. Im Gemeinderat nimmt der Gemeindepräsident die Rolle des Primus inter pares ein. Er führt das Ressort Präsidiales, leitet die Gemeindeversammlung, den Gemeinderat und steht dem Gemeindeverwalter vor. Es amtieren momentan fünf ständige Kommissionen mit Entscheidungsbefugnissen. Ihre Mitglieder werden durch die Parteien zur Wahl vorgeschlagen, auch Parteilose können sich zur Wahl stellen. Kommissionsbezogene Fachkenntnisse, Ortsvertrautheit sowie parteiliche Ausgeglichenheit erhöhen die Wahlchancen. Weiter gibt es drei ständige Kommissionen ohne Entscheidungsbefugnisse. Die Zusammensetzung dieser Kommissionen ist nicht parteibezogen.

Behörden und Verwaltung

Der Gemeinderat und die Gemeindeverwaltung richten sich nach dem Organisationsreglement (OgR), welches situativ an die neuen Vorschriften und Gegebenheiten angepasst und der Gemeindeversammlung zur Genehmigung vorgelegt wird. Dieses Dokument wird vorgängig vom Kanton geprüft und bewilligt. Der Gemeinderat organisiert seine Aufgaben und Verpflichtungen in der Organisationsverordnung (OgV). Meikirch arbeitet mit dem Gemeindeverwalter-Modell. Der Gemeindeverwalter ist der Geschäftsführer der Gemeindeverwaltung, dem die Fachbereichsleiterinnen bzw. -leiter (Einwohnerkontrolle/Steuerregister; Finanzen; Bau sowie die Bereichsleiter der Hauswarte und des Werkhofs) unterstehen. Der Gemeindeverwalter ist gleichzeitig Sekretär des Gemeinderates und bildet zusammen mit dem Gemeindepräsidenten das Ratsbüro.

Gemeindehaus in Meikirch
Foto: Hans-Rudolf Egli



Die Aufgaben einer politischen Gemeinde

Die politischen Gemeinden verfügen über die sogenannte allgemeine Kompetenz in kommunalen Angelegenheiten (Gemeindeautonomie). Dies bedeutet, dass alle nicht ausdrücklich durch Verfassung und Gesetz dem Kanton, dem Bund oder einer Spezialgemeinde vorbehaltenen Geschäfte in die Kompetenz der politischen Gemeinde fallen. In Meikirch sind das unter anderem eine gut funktionierende Verwaltung, das Bereitstellen und der Unterhalt der Gemeindeinfrastruktur (Gebäude, Strassen und Erschliessungsanlagen), das Sicherstellen von Wahlen, Abstimmungen und Gemeindeversammlungen, das Gewähren von Sicherheit in einer Notlage, das Sicherstellen der Informationen und Kommunikation mit den Bürgerinnen und Bürgern, die Zusammenarbeit mit Bund, Kanton, den umliegenden Gemeinden und den Vereinen sowie das Schaffen von Rahmenbedingungen, damit Meikirch vielseitig und lebenswert ist und bleibt.

Politische Prägung

In der Gemeinde Meikirch herrscht seit Jahren eine Parteienvielfalt – derzeit verkörpert der Gemeinderat vier Parteien (SP, SVP, FDP, aktives Gewerbe). Während der letzten drei Legislaturperioden war auch die EVP im Rat vertreten. Seit Jahren verteilen sich die Gemeinderatssitze auf eine leicht bürgerliche Mehrheit.

Ausflug des Gemeinderates 2012 nach Solothurn

Foto: Gemeindeverwaltung



Legislaturziele

Die Legislaturziele werden regelmässig nach der Neuwahl des Gemeinderates für vier Jahre festgelegt. Als Beispiel im Jahr 2021 entsprechend dem Nachhaltigkeitsmodell von Ökonomie, Ökologie, Soziales (siehe Website der Gemeinde).



Fahnen beim Schulhaus Ortschaftswaben

Foto: Susanne Moser

Finanzen in Meikirch

Nach investitionsbedingter Überverschuldung (Oberstufenzentrum, Mehrzweckhalle, Kreuzungssanierungen, Aufbahnhalle und anderes) in den 1960er- bis 1980er Jahren befindet sich Meikirch im Vergleich zu ähnlichen Gemeinden heute in einer relativ guten Situation: Seit 2008 ist die Gemeinde schuldenfrei.

Bevölkerungsentwicklung

In den letzten 20 Jahren gab es nur eine geringe Fluktuation in den Bevölkerungszahlen. Die Bewohnerzahl schwankt um 2500. Während es in den 50 Jahren davor einen leichten, kontinuierlichen Anstieg gab.

In der Mehrzweckhalle Ortschaftswaben finden auch die Gemeindeversammlungen statt

Foto: Hans-Rudolf Egli



Die Bürgerliche Nutzungskorporation Wahlendorf

Ruth Künzi, Präsidentin Nutzungskorporation

Geschichtliches

Der Staat Bern trat mit dem Kantonnementsvertrag vom 24. Oktober 1846 Wald und Land des ehemaligen Klosters Friesenberg an die Holzmarche Seedorf ab. Die 550 Jucharten Wald und 250 Jucharten Weidland waren zur Abfindung alter Nutzungsrechte von rechtsamellosen (armen) Bürgern der drei Ortschaften Saurenhorn, Seedorf und Wahlendorf bestimmt. In zwei Teilungsverträgen von 1854 und 1857 teilten die drei Dorfgemeinschaften das Land unter sich auf. Mit dem Reglement vom 12. August 1861 bildete die «Holzmarche Wahlendorf», aus der die Bürgerliche Nutzungskorporation Wahlendorf entstand, ihre erste Organisation.

Organisation und Aufgaben

Die Bürgerliche Nutzungskorporation Wahlendorf (BNKW) besteht aus den Stimmberechtigten, dem Burgerrat, entscheidbefugtem Personal und den Kommissionen sowie dem Rechnungsprüfungsorgan. Die BNKW führt das Register der Stimm- und Nutzungsberechtigten und verwaltet das Vermögen der Korporation. Sie beachtet dabei das Interesse der Einwohnergemeinde.

Umgebung des burgerlichen Waldhauses
Foto: Hans-Rudolf Egli



Besitz von Wald, Land und Waldhaus

Die BNKW ist im Besitz von 16 Hektaren Wald, verteilt im Seienberg und der Bösmatt in Wahlendorf (Gemeinde Meikirch) und im Duftrain (Gemeinde Seedorf). Dazu kommen 10,5 Hektaren Wies- und Ackerland in Wahlendorf. Die BNKW verpachtet das Bürgerland an ansässige Landwirte, welche die Anforderungen gemäss Pachtreglement erfüllen. Im Jahre 1978 wurde das Waldhaus im Blockhausstil auch mit grossem Einsatz der Bürgerinnen und Bürger erbaut. Zehn Jahre später kam der Holzschopf dazu. Das Waldhaus kann jeweils von April bis Ende Dezember gemietet werden. Es bietet Platz für 30 Personen und ist mit einer Solaranlage für die Beleuchtung ausgestattet. Mittels Innencheminée kann das Waldhaus an kalten Tagen beheizt werden. Für Informationen zur BNKW und Waldhaus-Reservierungen: www.burgerwahlendorf.ch.



*Frienisbergwald
Foto: Andreas Stiner*



Vergleich zwischen Einwohnergemeinde und Bürgergemeinde

Bürgergemeinden sind keine bernische, sondern eine schweizerische Besonderheit. In anderen Kantonen heissen sie etwa auch Bürger- oder Ortsgemeinden. Das Vermögen der Bürgergemeinden besteht hauptsächlich aus Wald, viele besitzen aber auch Land und Immobilien. Die grösste und bekannteste der Schweiz ist die Bürgergemeinde Bern. Als bürgerliche Korporationen gelten Gesellschaften, Zünfte, Bürgerbäuerten und (Dorfbürger-) Korporationen.

Die BNKW verfügt weder über öffentlich-rechtliches Territorium noch über Steuerhoheit. Und doch war sie bis 1991 in der bernischen Kantonsverfassung als öffentlich-rechtliche Körperschaft anerkannt und dem Gemeindegesetz unterstellt. Sie ist eine so genannte Personengemeinde, die sich über ihre angehörigen Bürgerinnen und Bürger definiert, im Gegensatz zu den als Territorialgemeinden ausgestalteten Einwohnergemeinden. Sie finanziert sich über das, was ihr Vermögen abwirft. Davon können auch ihre Angehörigen in Form eines sogenannten Bürgernutzens profitieren.

Wie wird man Bürgerin oder Bürger?

Bürgerliche Korporationen unterscheiden sich von den Bürgergemeinden darin, dass sie keine Einbürgerungen mit bürgerrechtlicher Wirkung vornehmen können. Konkret: Wenn die Bürgergemeinde Bern eine Schweizerin oder einen Schweizer einbürgert, erhält diese Person gleichzeitig mit dem Bürgerrecht auch das Bürgerrecht von Bern, also den Heimatort «Bern BE». Wenn die BNKW jemandem das Bürgerrecht erteilt, hat dies keine Änderung der Heimatorte zur Folge. Die BNKW kann Personen auf Gesuch hin in das Bürgerrecht aufnehmen, wenn sie unter anderem das Schweizer Bürgerrecht besitzen, mit Wahlendorf eng verbunden sind und im Dorf Wohnsitz begründen. Das Organisationsreglement regelt das Nähere und es ist eine Aufnahmesumme zu entrichten. Aktuell gibt es 24 stimmberechtigte Bürgerinnen und Bürger.

Bevölkerung

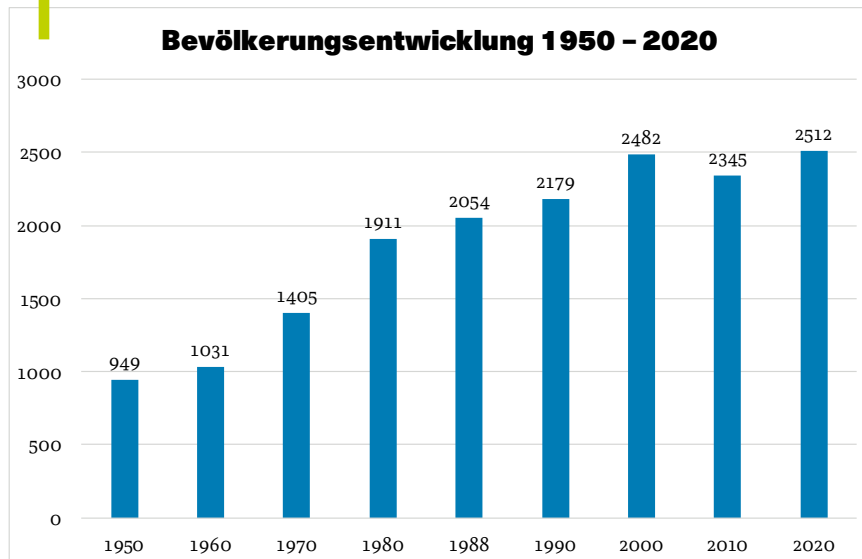
Entwicklung der Bevölkerungsstruktur

Hans-Rudolf Egli

Unsere Gemeinde zählt heute rund 2500 Einwohnerinnen und Einwohner. In den letzten 20 Jahren ist diese Zahl praktisch gleichgeblieben, obschon in dieser Zeit rund 100 Wohnungen neu gebaut wurden. Im Dorf Meikirch wohnt die Hälfte, in Ortschaften mit 715 Personen knapp ein Drittel und in Wahlendorf ein Fünftel.

Seit 1950 hat sich die Einwohnerzahl fast verdreifacht. Allein zwischen 1960 und 1980 stieg sie von gut 1000 auf über 1900. Es war die Zeit der neuen Einfamilienhausquartiere in Meikirch, Grächwil, Ortschaften und Wahlendorf. In dieser Periode wurden in allen drei Dörfern neue Schulhäuser gebaut, 1986 dann auch noch die Mehrzweckhalle in Ortschaften, was eine hohe Verschuldung der Gemeinde zur Folge hatte und damals in vielen Agglomerationsgemeinden geschah.

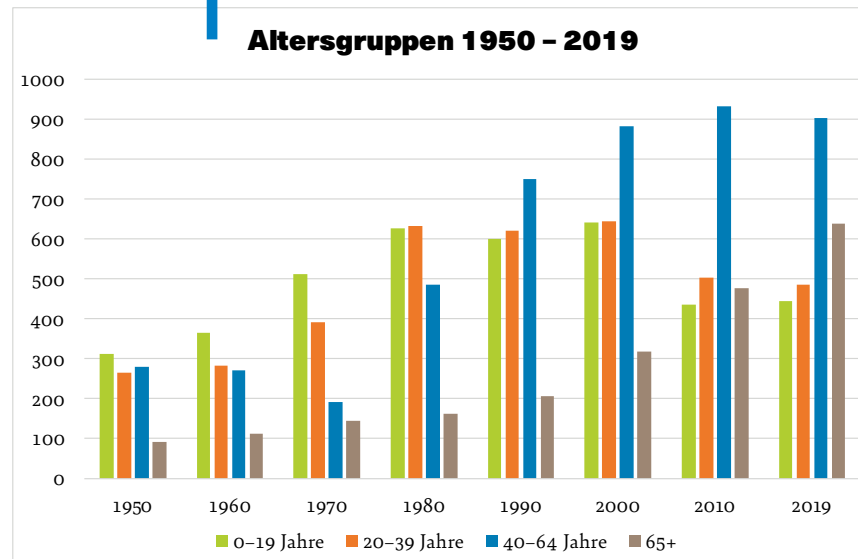
Bevölkerungsentwicklung der Gemeinde Meikirch
1950 bis 2020
Quelle: Bundesamt für Statistik



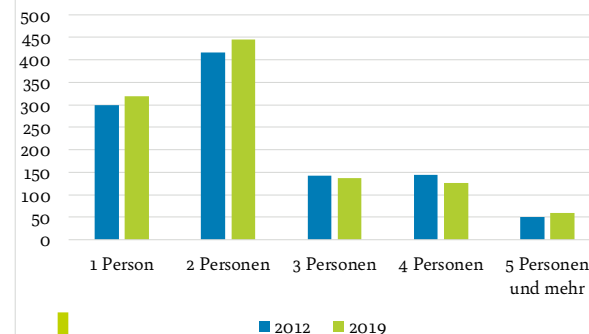
Die starke Bevölkerungszunahme vor vierzig Jahren und die Stagnation seit der Jahrtausendwende zeigt sich ganz deutlich in der Entwicklung der Altersstruktur. Heute ist ein Viertel der Einwohnerinnen und Einwohner im Pensionsalter, 1980 waren es weniger als 10%. Die Zahl der Kinder und Jugendlichen nahm von 41% im Jahr 1970 auf heute noch 18% ab. Diese Entwicklung ist typisch für eine Gemeinde mit einem hohen Einfamilienhausanteil, weil die Menschen möglichst lange im eigenen Haus wohnen bleiben, was auch dank dem Ausbau der Spitex gefördert wird.

Die Grösse der Haushalte ist eine unmittelbare Folge der Altersstruktur. In 41% aller Haushalte leben noch zwei Personen, knapp ein Drittel sind Einpersonenhaushalte. Die in den 1970er- und 1980er-Jahren häufigen Familienhaushalte mit drei oder vier Personen machen nur noch einen Viertel aller Haushalte aus. Ein weiterer Grund der kleineren Haushalte sind die hohen Haus- und Wohnungspreise, die sich Familien vielfach nicht leisten können.

Entwicklung der Altersgruppen der Gemeinde Meikirch
1950 bis 2019
Quelle: Bundesamt für Statistik



Haushaltsgrösse 2012 und 2019



Grösse der Haushalte der Gemeinde Meikirch 2012 und 2019

Quelle: Bundesamt für Statistik

Begegnungsräume

Lela Gautschi Siegrist und Willy Oppliger

Menschen halten sich gerne dort auf, wo Austausch und Geselligkeit möglich sind. Auch in Zeiten von Social Media brauchen wir analoge Begegnungsräume und Treffpunkte, um soziale Kontakte zu pflegen. In Meikirch begegnet man sich an den unterschiedlichsten Orten: Die Milchbauern treffen sich seit je vor der Käserei. Die eine oder andere Aktion der Ortsparteien und die «Fête de la musique» zur Sommersonnenwende beleben den sonst noch etwas wenig einladenden Dorfplatz. In Wahlendorf trifft man sich gerne vor dem Dorfplade. Kinder und Jugendliche ziehen eher die Sport- und Spielplätze bei den Schulhäusern vor. Längst verschwunden ist leider die ehemalige «Badi» bei der Querung der Uettligenstrasse über den Krebsbach. Sie war vor rund 100 Jahren entstanden, zuerst als Verbreiterung des Baches, später dann mit einem abgetrennten Becken.

Die rasante Bevölkerungsentwicklung der 1960er- und 1970er-Jahre verlangte nebst Anpassungen der Infrastruktur auch eine Neuausrichtung der sozialen Einrichtungen und Dienstleistungen unserer Gemeinde. Mit dem Verschwinden

*Ehemaliges Schwimmbad im Moos von Meikirch, um 1976
Foto: Kari Ulrich*



*Begegnungsplatz beim alten Schulhaus Meikirch
Foto: Hans-Rudolf Egli*

von mehreren Läden, Gaststätten und Kleingewerben und dem starken Trend, für Arbeit, Einkauf und Vergnügen in die Stadt zu pendeln, drohte Meikirch zu einer Schlafgemeinde zu werden. Dank dem gemeinsamen Bemühen von Vereinen, politischen Parteien, Behörden und vielen privaten Initiativen sind neue Angebote entstanden, die dem Trend entgegenwirken. So werden die lokalen Vereine als Kultur- und Jugendförderer jährlich mit einem Beitrag aus dem Gemeindebudget unterstützt. Auch die Kulturkommission und der «Spycherverein» schaffen mit ihren Angeboten Begegnungsmöglichkeiten und fördern Traditionen ebenso wie innovative Ideen der Bevölkerung. All das stärkt die Identifikation mit Dörfern und Gemeinde und führt nicht selten dazu, dass Junge, die in Meikirch aufgewachsen sind, nach den «Wanderjahren» mit ihren Familien nach Meikirch zurückkehren. So hat in den letzten Jahren in den Einfamilienhaus-Quartieren ein Generationenwechsel stattgefunden. Die neu erstellten Mehrfamilienhäuser, zuletzt in Meikirch und Weissenstein, haben diesen Wechsel zweifellos begünstigt.

Viele Kinder und Jugendliche «tummeln» sich auf den Schulwegen und vor dem Volg, und es sind neue Angebote für Familien entstanden: Der Elternverein Jojo ermöglicht mit der «Chrabugruppe» einen Treffpunkt für Väter und Mütter mit ihren Kleinkindern und lädt Familien zu unterschiedlichsten Freizeitaktivitäten ein. Die Spiel- und Waldspielgruppe Märmeli sowie die Kita «nanuq» in Grächwil leisten einen wichtigen Beitrag für die Jüngsten unserer Gemeinde und ermöglichen eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie.



*Trachtengruppe Meikirch am Fête de la Musique auf dem
Dorfplatz Meikirch
Foto: Lisa Röthlisberger*

Mit dem Angebot der regionalen Jugendarbeit «jawohl» sollen sich auch Jugendliche und junge Erwachsene in der Gemeinde zugehörig fühlen. Das Team der Jugendarbeit begleitet die jungen Menschen und nimmt sich ihren Lebensthemen an. Meikirch verfügt als einzige Gemeinde in der ganzen Region über einen autonomen Jugendraum Ü16. Er wird von den Jungen sehr geschätzt und bietet eine Alternative zu den städtischen Angeboten. Auch die kirchliche Jugendarbeit, Pfadi, Jungchar und noch viele andere Vereine bringen mit ihren Aktivitäten die Menschen in Meikirch zusammen. Und wer die Ohren gut spitzt, kann auch die Wahlendorfmusik, den gemischten Chor oder die Trachtengruppe beim «Ständchen für die Jubilarinnen und Jubilare» hören oder etwas Punkrock oder Funk der Jugendlichen.

Auch für die ältere Generation haben sich Angebote und Begegnungsmöglichkeiten den veränderten Bedürfnissen angepasst. Das Netzwerk «mitenand-fürenand» beispielsweise koordiniert die kommunale Nachbarschaftshilfe und die Kirchgemeinde sorgt mit ihrem vielfältigen Angebot für Begegnung und Unterhaltung für ältere Menschen. Um die verschiedenen Altersgruppen einander näher zu bringen, wurde beim Alten Schulhaus Meikirch ein «Begegnungsplatz» eingerichtet, der mit Spielwiese, Geräten, Sitzgelegenheiten und Grillplatz zum Verweilen einlädt.

Viele Menschen engagieren sich in unserer Gemeinde für eine lebhafte Gemeinschaft und Begegnungsmöglichkeiten und -räume. Es liegt an uns allen, diese zu nutzen und zu beleben und die Vielfalt unseres Zusammenlebens zu erhalten!

Landwirtschaft

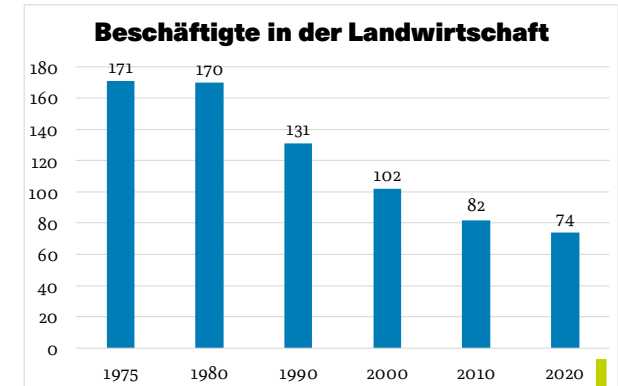
Andreas Michel, Landwirt

In der Gemeinde Meikirch spielt die Landwirtschaft immer noch eine wichtige Rolle. Die Strukturen haben sich aber im Laufe der Zeit stark verändert. In der Gemeinde wird etwa die gleiche Milchmenge gemolken wie vor 30 Jahren, obwohl die Anzahl der Produzenten von 44 auf 29 Betriebe zurückgegangen ist. Auch der Preis für die Milch sank in dieser Zeitspanne um zirka 40% pro Liter. 1975 wurde die Käserei in Wahlendorf geschlossen, die Milch wird seither nach Meikirch gebracht. Heute werden mit umliegenden Käsereien aus anderen Gemeinden Produktionsgemeinschaften gebildet. In diesen Käsereien wird hauptsächlich Emmentaler produziert. Da die meisten Milchwirtschaftsbetriebe der Gemeinde mit ihrer Milch die gemeindeeigene Käserei beliefern, füttert die Mehrheit ihren Kühen nur Gras und Heu. Wenige Milchviehbetriebe verkaufen ihre Milch an andere Verwerter. Diese Betriebe verfüttern ihren Kühen oft Silofutter.

Getreideernte mit Traktor und Lieuse (Mähbinder) 1937
Fotoarchiv Hans-Rudolf Egli

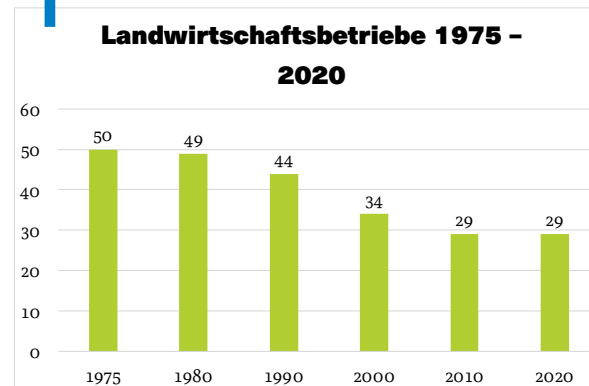


Aktuell beläuft sich die landwirtschaftlich genutzte Fläche auf 598 Hektaren, 1975 waren es noch 647 Hektaren. Deutlich vermindert hat sich aber die Anzahl Betriebe, welche diese Nutzflächen bearbeitet. Zurzeit beschäftigen 27 konventionelle und zwei biologische Betriebe 77 Beschäftigte. 1975 waren es 50 Betriebe mit 171 Beschäftigten. Da viele Betriebe mit weniger Arbeitskräften geführt werden, werden immer häufiger Lohnarbeiten ausgeführt. Dies hat für die einzelnen Betriebe zur Folge, dass sie auch weniger in Maschinen investieren müssen, welche ohnehin nicht häufig zum Einsatz kommen wie zum Beispiel zum Säen, Pressen, Dreschen oder Ernten. Auch die technische Aufrüstung macht vor den landwirtschaftlichen Betrieben nicht halt. Immer öfter kommen Computer zum Einsatz, zum Beispiel Melkroboter oder Fütterungsroboter. Traktoren sind mit GPS und stufenloser Schaltung ausgestattet.



Zahl der Beschäftigten in der Landwirtschaft in der Gemeinde Meikirch von 1975 bis 2020
Quelle: Bundesamt für Statistik

Zahl der Landwirtschaftsbetriebe in der Gemeinde Meikirch von 1975 bis 2020
Quelle: Bundesamt für Statistik



Viele Ackerbaubetriebe spezialisieren sich auf einzelne Kulturen statt auf Mischkulturen. Die Landwirte setzen vermehrt auf Ökologie und Biodiversität, indem sie weniger Spritzmittel einsetzen und weniger intensiv bewirtschaften. Da aus der Produktion nicht mehr Erlöse erzielt werden können, die das Überleben sichern, werden die sogenannten Ökobeiträge und Direktzahlungen für die Landschaftspflege immer wichtiger. Zur Verhinderung von Bodenabbau und der Förderung von Bodenstrukturen sowie Verminderung der Erosion wird vermehrt ein pflugloser Einsatz gefordert. Aktuell geht die Tendenz aber aufgrund von Herbizidverboten wieder zurück zu vermehrtem Einsatz von Pflügen zur mechanischen Unkrautbekämpfung. Es wird wieder mehr auf den Einfluss von Nützlingen, Insekten und Blumen gesetzt. Sie sollen auf natürlicher Basis die Schädlinge bekämpfen. Aus diesem Grund sieht man in der Gemeinde wieder mehr Hecken, ökologische Ausgleichsflächen, Blumenwiesen, Obstgärten mit Nisthilfen für Vögel, Ast- und Steinhäufen für die Förderung von Insekten und Reptilien und anderen Tieren.

1949 wurde in der Flur von Meikirch eine Güterzusammenlegung vorgenommen. Gerade aber in den Gebieten, wo solche Zusammenlegungen noch nicht gemacht wurden, wird dies wohl auch in Zukunft – aus Kostengründen – kaum realisiert werden können. Viel Land ist im Besitz von Privaten und Erbgemeinschaften, welche nicht interessiert sind, Geld in eine Erschliessung zu investieren, wenn nicht mehr Pachtzins verlangt werden kann. Oft wird nun unter den Landwirten Land abgetauscht, um so die Parzellen vergrössern zu können. Die Waldbewirtschaftung wird häufig durch Lohnunternehmen erledigt, da die Bauernbetriebe zu wenig Arbeitskräfte haben, um dies selbst ausführen zu können. Durch die tiefen Holzpreise muss der Holzschlag schnell und speditiv vonstatten gehen. Es werden besondere Maschinen eingesetzt, um Arbeitskräfte und Zeit zu sparen. Der Wald wird parzellenübergreifend bewirtschaftet, damit die Arbeiten mit Maschinen rasch vorwärtskommen und auch für die Pflanzung und Jungwuchspflege mehr Licht und Platz entsteht. Das Wegnetz im Wald wird moderat erweitert, damit geschlagenes Holz schneller und einfacher abtransportiert werden kann.

Getreideernte
Foto: Christoph Etter



Durch den Klimawandel wird auch in der Forstwirtschaft darauf geachtet, dass mehrheitlich Bäume gepflanzt werden, welche das zukünftige Klima besser ertragen. So wird wegen der Eindämmung von Krankheiten und Schädlingen weniger Nadelholz wie Tanne und Fichte, dafür mehr Laubgehölz wie Esche, Eiche, Ahorn, Buche angepflanzt. Trotz des Strukturwandels sowie deutlichen Betriebsvergrösserungen und Spezialisierungen gibt es immer mehr Betriebe, wo mindestens ein Teil der Betriebsinhaber im Nebenerwerb noch auswärts arbeitet. Wirtschaftlich gesehen ist es notwendig, dass auf einem Betrieb verschiedene Standbeine aufgebaut werden. Gefördert wird jetzt die Direktvermarktung und der Verkauf ab Hof, ein deutlicher Aufschwung ist hier sichtbar.



Ausgesiedelter Landwirtschaftsbetrieb: Hof Salvisberg
Foto: Willy Oppliger

Viehshow auf dem Dorfplatz
Foto: Urs Friedrich

Das Interesse und die Wertschätzung an der Landwirtschaft war bis vor ein paar Jahren noch deutlicher spürbarer, indem zum Beispiel Jungen und Mädchen regelmässig auf den Betrieben mitgeholfen haben. Die Besetzung der Lehrstellen ist eher rückläufig. Die Landwirtin und der Landwirt müssen aufklären und informieren, damit die Bevölkerung die Landwirtschaft wieder besser versteht und schätzt. Das Verständnis, dass die Landwirtschaft zur Nahrungsmittelsicherheit beiträgt, ist stark geschwunden. Es ist nötig, dass die Türen der Landwirtschaftsbetriebe für die Interessierten offenstehen.

Handwerk und produzierendes Gewerbe

Hans-Rudolf Egli

Die Handwerks- und produzierenden Gewerbebetriebe bilden zusammen den 2. Wirtschaftssektor. Industriebetriebe, die auch noch dazu gehören, gibt es keine in unserer Gemeinde. Heute beschäftigen die 18 ortsansässigen Betriebe zusammen rund 110 Personen. Eine wichtige Gruppe bilden das Baugewerbe und die Ausbaubetriebe.

Der grosse Anteil des Baugewerbes, dazu gehören neben den Hoch- und Tiefbaugeschäften auch die Sanitär-, Elektro-, Holzbau- und Malerbetriebe, hängt mit der starken Bautätigkeit seit 1950 zusammen. In den letzten zehn Jahren hat die Zahl abgenommen. Das Maximum war 2010 mit 19 Betrieben der Baubranche. Zur Gruppe der übrigen produzierenden Betriebe gehören die Käserei, der letzte selbstständige Betrieb ausserhalb der Landwirtschaft, der Lebensmittel herstellt, sowie eine Möbelschreinerei und eine Buchbinderei. Die typischen Gewerbe der Bauerndörfer wie Wagnerei, Schmiede und Schneiderei sind auch in unserer Gemeinde nach und nach aufgegeben worden. In Ortschaften gab es früher auch noch eine Getreidemühle und in Weissenstein eine Ölmühle, beide mit Wasserkraft betrieben. Brot wurde bis vor etwa 20 Jahren in Bäckereien in Meikirch und Wahlendorf gebacken, Fleischwaren in der Metzgerei in Meikirch verarbeitet. Heute

werden die Lebensmittel auswärts hergestellt oder zubereitet und in den zwei Dorfläden verkauft. Einzelne Produkte können allerdings direkt von Bauern gekauft werden, in den mehr oder weniger gross ausgebauten Hofläden. Der Blick in die Vergangenheit zeigt, dass die Zahl der Betriebe des Baugewerbes seit 1960 bis ins Jahr 2000 wohl als direkte Folge des Baubooms zugenommen hat, seither ging die Zahl wieder um einen Drittel zurück. Die Zahl der übrigen Produktionsbetriebe blieb seit 1960 fast konstant zwischen fünf und sieben. Die traditionellen Lebensmittelbetriebe wurden jedoch abgelöst, zum Beispiel durch eine Buchbinderei, eine mechanische Werkstatt und Kunsthandwerksunternehmen. Die Bedeutung des Dienstleistungssektors nahm gemessen an der Zahl der Betriebe und der Beschäftigten gegenüber dem Produktionssektor auch in unserer Gemeinde, wie in der ganzen Schweiz und in allen Industrieländern, seit Jahrzehnten zu. Auch innerhalb der Produktionsbetriebe nehmen die Administrativ- und Dienstleistungsarbeiten gegenüber der Herstellung von Gütern stets zu. Und viele Gewerbebetriebe verkaufen neben der Produktion und Reparatur von Gütern auch Geräte und Maschinen, die sie nicht selber hergestellt haben.

Käserei Meikirch, erbaut 1901
Foto: Hans-Rudolf Egli



Gewerbeverein – Gedanken zu Handwerk und Gewerbe

Gewerbeverein Kirchlindach-Meikirch

Dank mehrmaligen Generationenwechseln sind im Laufe der Zeit doch einige Gewerbebetriebe in der Region erhalten geblieben. Berufe wie Wagner, Sattler, Ofenbauer existieren aber praktisch nicht mehr. Das Angebot des einheimischen Gewerbes wurde spezialisiert und orientiert sich ständig an den Neuentwicklungen, technisch und materiell, aber auch in der Kommunikation mit Kunden. Online-Medien und weitere Dienstleistungsanbieter haben viele Handwerksbetriebe abgelöst.

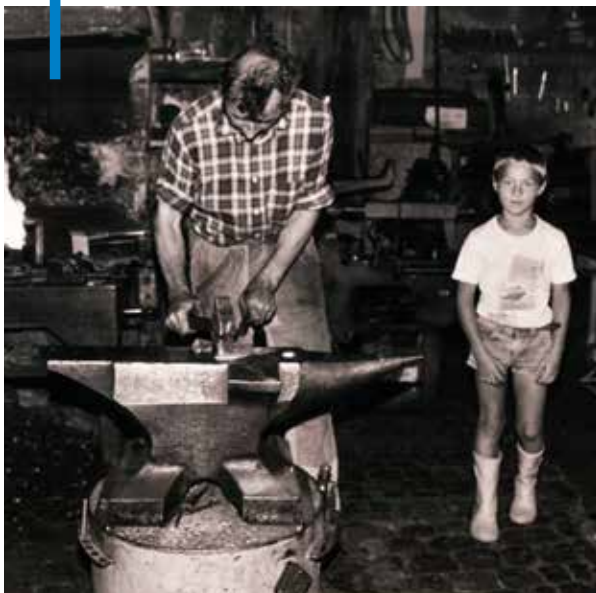
Neues Einfamilienhaus im «Feld» in Meikirch, 1979
Foto: Hans-Rudolf Egli

Chempologie

Vor über 60 Jahren schilderte ein Professor und Bauherr einem Handwerker seine vielseitigen, über Jahre durchlaufenen Studiengänge bis zu seinem Professorentitel. Mit ernster Miene hörte ihm der Gewerbler zu. Auf die Frage des Professors zu seiner Ausbildung erklärte der Fachmann, er habe Chempologie studiert.

Gerade diese Entwicklung kann jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, wie wertvoll eine kompetente Beratung durch eine Fachfrau oder einen Fachmann vor Ort ist. Ganz besonders im Eigenheim bieten die bewährten Kenntnisse eines lokalen Gewerblers viele Vorteile, und so hat die Nachfrage nach gut ausgebildeten Handwerkern – wie auch nach kompetenten Akademikern – ihren hohen Stellenwert behalten. Videos für den Heimhandwerker sind zwar Hilfsmittel, ersetzen jedoch niemals die Vielseitigkeit der gut ausgebildeten Fachpersonen. Zum ehemaligen Handwerker- und Gewerbeverein der Gemeinden Wohlen, Kirchlintach und Meikirch gehören seit 1949 nur noch Kirchlintach und Meikirch, 1967 wurde er in Gewerbeverein Kirchlintach-Meikirch umbenannt. Aktuell sind 95 Mitglieder aus den zwei Gemeinden dabei. Heute wie damals verfolgt der Verein den Zweck, die Interessen der Gewerbetreibenden zu vertreten und dem ortsansässigen Gewerbe Entwicklungsmöglichkeiten zu bieten.

*Fritz Mosimann in der Schmiede Meikirch
Foto: Urs Friedrich*



Ein weiteres Ziel ist es, der einheimischen Bevölkerung zu zeigen, dass in den beiden Gemeinden viele Produkte und Dienstleistungen erhältlich und abrufbar sind. Seit 1985 organisiert der Gewerbeverein zudem etwa alle fünf Jahre eine Gewerbeausstellung: eine gute Gelegenheit für die Gewerbler, sich mit ihren Kunden und Kundinnen auszutauschen und zu interessieren.

Dem Gewerbeverein ist es ein grosses Anliegen, dass die zahlreichen in der Region vorhandenen Lehrstellen auch in Zukunft den nötigen Anklang finden. Mit dem Lehrlingsparcours geht der Gewerbeverein aktiv auf Schülerinnen und Schüler zu und gibt Jugendlichen, welche vor der Berufswahl stehen, einen konkreten Einblick in die verschiedenen lokal vorhandenen Berufsgattungen und Betriebe. Das erfolgreiche Projekt ist seit 2012 ein fester Bestandteil der Oberstufen-Klassen Meikirch und Uetligen.

*Sägerei in Weissenstein im Jahr 1989
Fotoarchiv Hans-Rudolf Egli*



*Mühle und Wirtschaft von Ortschaftswaben in einem Plan von
1848 (Ausschnitt)
Original im Staatsarchiv Bern*

Dienstleistungsbetriebe

Kurt Wenger und Urs Thüer

Eine Dienstleistung ist als ein immaterielles Gut anzusehen, in dessen Mittelpunkt die Leistung durch eine Person oder eine Firma steht. Dienstleistungsbetriebe bilden innerhalb der Volkswirtschaft nach dem Primären Sektor (Landwirtschaft) und den Produktionsbetrieben (Sekundärer Sektor) den Tertiären Sektor. Heute gibt es in unserer Gemeinde mehr als doppelt so viele Dienstleistungs-Arbeitsstätten als Produktionsbetriebe.

Von den insgesamt rund 350 Vollzeitstellen in unserer Gemeinde entfallen 50 auf den ersten Sektor, rund 90 auf den zweiten und 210 auf den Dienstleistungsbereich.

Die ganz unterschiedlichen Dienstleistungsbetriebe werden in der offiziellen Statistik zu Gruppen zusammengefasst. Diese sind in der Grafik dargestellt, mit der Entwicklung seit 1960.

Am meisten Betriebe gehören heute zur Gruppe der Information und Kommunikation, was nicht erstaunt. Die zweitgrösste Gruppe bilden die Betriebe der persönlichen Dienstleistungen, zum Beispiel die Coiffeursalons, das Kosmetische Institut und die Modeberatung. Fast konstant ist die Zahl der Gastwirtschaften: zwischen vier und sechs. In den 1960er-Jahren wurden aber einige geschlossen und neue eröffnet. Die grösste Gruppe bildeten lange Zeit die Handelsbetriebe, zu denen vor allem die Lebensmittelgeschäfte gehören, die früher oft als «Handlung» bezeichnet wurden. Allein in den letzten 20 Jahren ist mehr als die Hälfte dieser Betriebe aufgegeben worden. Auffallend ist die Entwicklung der Verkehrs- und Transportunternehmen. Das grösste ist der 1929 gegründete Postautobetrieb, die heutige SteinerBus AG (siehe Kapitel

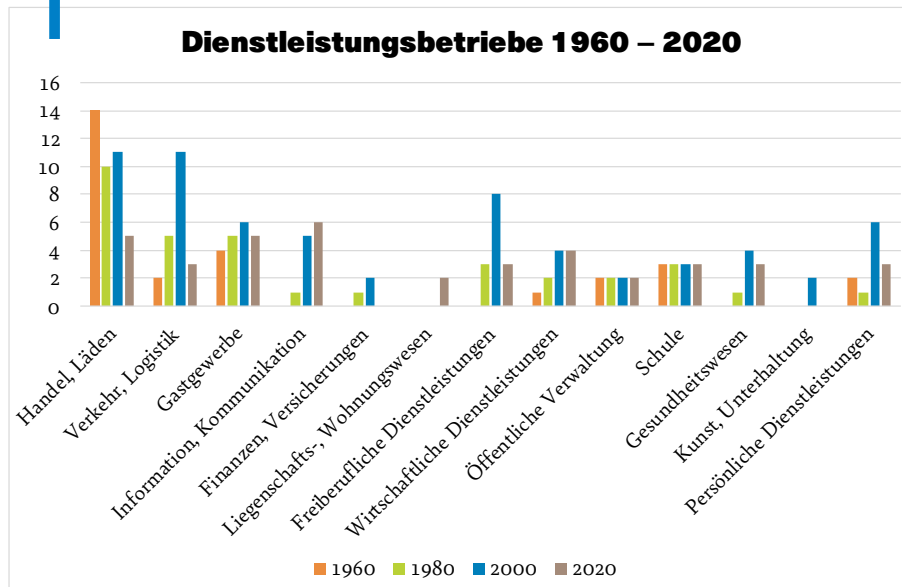
Verkehr). Im Jahr 2000 gab es neben andern auch noch zwei Taxiunternehmen, die aber nach wenigen Jahren wieder weggezogen oder aufgegeben wurden. Erfreulicherweise sind auch einige Betriebe des Gesundheitswesens angesiedelt, vor allem zwei Arztpraxen für Allgemeine Medizin.

Nicht erstaunlich ist die Konstanz der Öffentlichen Verwaltung, wozu hier die Einwohnergemeinde und die Kirchgemeinde zählen. Und ebenfalls gleich geblieben ist die Zahl der drei Schulen, je eine in Wahlendorf, Meikirch und Ortschaftswaben. Diese gehören seit Jahren administrativ zusammen, waren aber um 1950 noch selbstständige Schulgemeinden mit einer eigenen Kasse.

Da viele Dienstleistungsunternehmen keine besondere Infrastruktur benötigen und vielfach sogar in Wohngebieten oder sogar in Wohnungen betrieben werden, ist die Dynamik des Dritten Sektors viel grösser als beim produzierenden Gewerbe. Die Dorfläden gehören in unserer Gemeinde zu jenen Betrieben, die von den meisten Einwohnerinnen und Einwohnern regelmässig und häufig benutzt werden. Der Wahlendorfladen wird in Genossenschaftsform betrieben und der Volg-Laden in Meikirch ist eine Erweiterung des früheren Käseriladens, welcher seit 2012 bis 2021 durch die Käserfamilie Therese und Peter Röthlisberger betrieben wurde. Kleine Läden auf dem Land haben es bekanntlich schon seit vielen Jahren schwer, genügend umzusetzen und wirtschaftlich überleben zu können. So schlossen im Jahr 2001 die frühere Metzgerei Gautschi und einige Jahre danach auch die frühere Bäckerei Bangerter. Auch in Ortschaftswaben gab es früher selbstständige Lebensmittelgeschäfte.

Entwicklung der Dienstleistungsbetriebe in Meikirch von 1960 bis 2020

Quelle: Telefonbücher 1960 - 2020 im Postarchiv Bern



VOLG-Laden im Zentrum von Meikirch
Foto: Hans-Rudolf Egli



Geschichte zum Wahledorflade

Bruno Riesen und Heidi Widmer Gomres, Dorfladen Wahledorf

«Üse Dorflade» konnte im Jahr 2020 sein 30-jähriges Bestehen feiern. Nach der Euphorie der Gründerjahre musste der Dorfladen Jahr für Jahr mit sinkenden Umsätzen kämpfen und eine Schliessung des Ladens stand nicht nur einmal als mögliche Option im Raum. Doch dank des Einsatzes vieler Freiwilliger im Vorstand, der Werbegruppe, dem Laden-Team sowie einer treuen Kundschaft gelang es immer wieder, den Dorfladen zu retten.

Während in den letzten Jahren die Umsätze konstant abnahmen, brachte 2020 eine leichte Trendwende. Der erste Corona-Lockdown führte während einiger Monate zu Rekordumsätzen. Bis heute haben sich die Umsätze zwar wieder normalisiert, doch konnten mehrere neu zugezogenen Familien als neue, treue Kunden gewonnen werden, so dass das ganze Dorfladen-Team optimistisch in die Zukunft schauen darf. Natürlich brauchen wir auch weiterhin neue Kundinnen und Kunden. Unser Team ist jeden Tag für euch da. Herzlich willkommen i Üsem Dorflade.



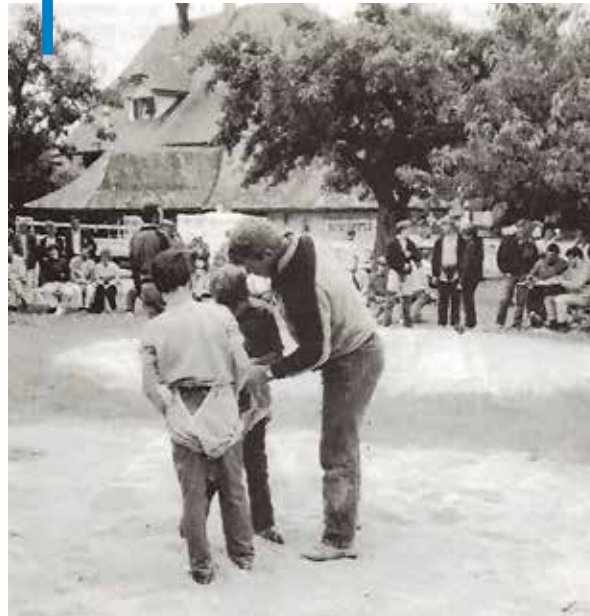
*Dorfladen Wahledorf
Foto: Hans-Rudolf Egli*

Wahledorfifest 2015

Besonders in Erinnerung bleibt der 12. September 2015, als ganz Wahledorf den Erhalt des Schulhauses, 25 Jahre Dorfladen und 5 Jahre wieder eröffnetes Rössli mit einem grosses Fest auf dem Schulhausplatz feierte. Es war eine Zeit, in welcher der Zusammenhalt im Dorf mit Händen greifbar war. Gemeinsam kämpfte die Bevölkerung gegen die Schliessung des Schulhauses, damit Wahledorf mit Schulhaus, Dorfladen und Rössli ein lebendiges Dorf mit Treffpunkten für Gross und Klein bleiben kann. Auch dem Dorfladen brachte dieser Enthusiasmus in der Bevölkerung kurzfristig eine Erholung der Umsätze.

Knabenschwinget beim Gasthof Hirschen, Ortschaftswaben, 1989

Foto: Hanni Leuenberger



*Gasthof Hirschen in Ortschaftswaben
Foto: Hans-Rudolf Egli*

Geschichte zum Hirschen Ortschaftswaben

Hanni Leuenberger, ehemalige Wirtin

1963 kam ich als Köchin in den Hirschen und konnte danach zusammen mit meinem Bruder das Restaurant übernehmen und zwanzig Jahre lang führen. Ab 1984 bis 1997 betrieb ich den Hirschen selbstständig. Ich führte eine währschafte Küche, hatte regelmässig Handwerker zu Znüni und Zmittag, Altherren zum Stamm, Ortsvereine, Feuerwehr und Turnvereine am Abend – es gab aber auch ein Sommernachtsfest, Bubenschwinget und ein Lotto. Fleisch und Gemüse wurden in örtlichen Metzgereien und Bauernbetrieben eingekauft. Zusammen mit meinem Personal legte ich Wert auf eine freundliche Bedienung der Gäste. Es wurde geschätzt, wenn man ihnen ihre Alltagsorgen abhörte und diskret damit umging. Stammgäste, die länger als bis zur Polizeistunde bleiben wollten, musste ich oft in meinem Auto heimführen. Knechte aus benachbarten Bauernhöfen lud ich an Weihnachten ein zu Mistkratzerli und Pommes.

In der Zwischenzeit hat die Führung des Gasthofs schon ein paarmal gewechselt, dies zeigt, wie schwierig es heute ist, auf dem Land einen Gasthof über Jahre erfolgreich betreiben zu können.

Kultur

Véronique van der Zypen

Kunst und Musik sind in Meikirch vielfältig vertreten: von Papierschnitt, Malerei, Keramik und Schnitzerei über die Instrumenten-Restaurations zur Musik im Privaten, im Chor Wohlen-Meikirch oder in der Musikgesellschaft Wahlendorf. Der Kultur-Spycher im Zentrum des Dorfes dient immer wieder als charmantes Ausstellungslokal, die Kirche oder die Aula als Konzertraum. Kulturelle Aktivitäten wie Ausstellungen, Konzerte, Theater oder Lesungen werden in Meikirch durch die Kulturkommission organisiert, gefördert und gepflegt. Ebenfalls aktiv ist hier der Verein Kultur-Spycher Meikirch. Nachfolgend eine Auswahl an Kunst- und Kulturschaffenden aus der Gemeinde.

Bei Oppligers an der Grächwilstrasse leben Kunst und Kunstgewerbe: Ernst Oppliger ist weit über die Landesgrenzen hinaus als Papierkünstler bekannt. In minutiöser Feinstarbeit erschafft er aus Papier Welten, in die der Betrachter staunend eintaucht und immer wieder Neues entdeckt. Rosmarie Oppliger schnitzt derweil mit einzigartiger Perfektion und Kreativität wunderschöne Ornamente oder Kalligraphien. Ihre Kunstwerke sind begehrte Geschenke für spezielle Gelegenheiten, zum Beispiel Albumdeckel, Brieföffner, Stabellen oder Broschen. Mariann Oppliger repräsentiert einen Teil moderner Kunst: sie interessiert sich primär für das Material und die Produktion an sich, wie auch für die Situation, welche beim Austausch und gemeinsamen Erschaffen eines Werkes entsteht.

Ein Virtuose der starken Farben war Felix Keller. Während über 50 Jahren hat er in seinem Atelier am Leehubelweg gearbeitet. Sein Werk umfasst Bilder von Blumen und Landschaften, Orten oder Menschen und zeigt eine tiefgreifende Auseinandersetzung mit religiösen Themen. Er schrieb einmal: «Farbe ist Leben. Farben sind Kinder des Lichtes und Licht ist die Mutter der Farben.»

Christian Mühlethaler hat als Lehrer Generationen von Schülerinnen und Schülern begleitet. Seit der Pensionierung hat er sich noch mehr in die Malerei gestürzt: seine fotorealistischen Werke beeindrucken durch unglaubliche Detailliebe, bewusstes Spiel mit Licht und Oberflächenstrukturen. Mittwochs kann man ihn in der näheren Umgebung mit einer kleinen Leinwand antreffen, wo er Landschaft und Stimmung einfängt.



*Atelier von Christian Mühlethaler, Wahlendorf
Foto: Christian Mühlethaler*

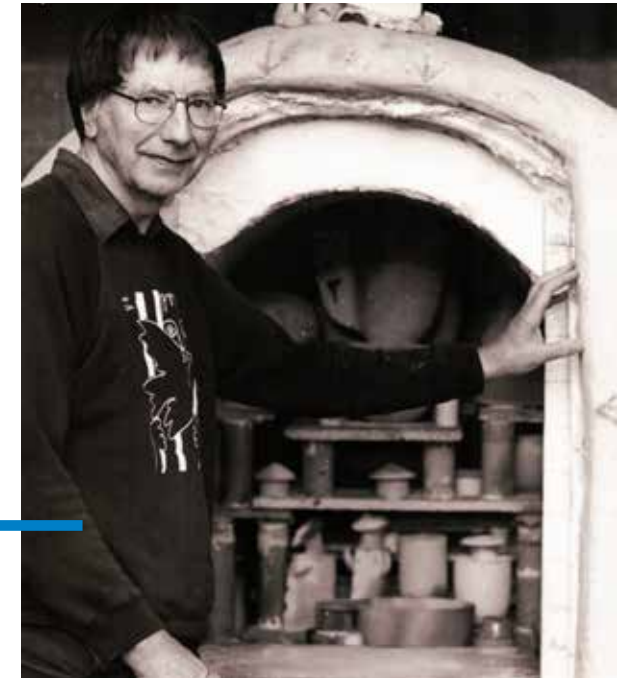
Jörg Schertenleib aus Weissenstein war ebenfalls viele Jahre als Lehrer in Meikirch tätig. Er hat unzählige schöne Keramik-Werke erschaffen und das Arbeiten mit Ton auch in die Schule einfließen lassen.

*Jörg Schertenleib vor seinem Keramik-Brennofen
Foto: Jörg Schertenleib*

Nicht mit Farben oder Ton, sondern mit Worten jongliert Hanspeter Bundi, Journalist und Schriftsteller. Seiner Feder sind neben journalistischer Tätigkeit bei der NZZ, dem «Tages-Anzeiger-Magazin» oder der «Weltwoche» unter anderem «Afrika in Bern» und sein jüngstes Werk «Bruderrache» entsprungen. Scharfe Beobachtungen und präzise Wortwahl zeichnen ihn aus.

Kommt man an der Bernstrasse 9 in Meikirch in die Werkstatt, fühlt man sich in ein anderes Jahrhundert versetzt: hier hängt noch der erste Elektromotor der Gemeinde Meikirch. Seit den 1970er-Jahren restauriert Martin Wyss mechanische Musikinstrumente. So steht immer mal wieder die Orgel des Zirkus Knie vor dem Haus...

In derselben Werkstatt hat Dorothee Wyss auf der Töpferscheibe wunderschön geformte und typisch glasierte Vasen, Geschirr und liebevoll gestaltete Figuren und Tiere erschaffen. Sie war eine der Initiantinnen des weitherum bekannten «Mechilche Märli», der längst ein bekanntes Stück Kultur unserer Gemeinde geworden ist.





*Im Atelier des Orgelrestaurators Martin Wyss, Meikirch
Foto: Urs Thüer*



In Wahlendorf ist die Musikgesellschaft zu Hause, die ein buntes Repertoire an Blasmusik spielt. Nebst den eigenen Konzerten rahmen sie zahlreiche Anlässe der Gemeinde und der Kirche musikalisch ein. So ist sie ein fester Bestandteil im Kultur- und Vereinsleben der Gemeinde Meikirch geworden. Die Familie Benker hat mit Blockflöten- (Anna Benker) und Klavierunterricht (Konrad Benker) vielen jungen Meikirchenerinnen und Meikirchenern die Grundlagen der Musik beigebracht. Für Instrumental- oder Gesangsunterricht besteht in Meikirch auch ein vielfältiges Angebot der Musikschule Wohlen.

Clemens Kuratle, der in Meikirch aufgewachsen ist, ist unterdessen ein bekannter Schlagzeuger geworden. Mit immer wieder wechselnden Instrumentensortimenten passt er sich dem jeweiligen Musikstil geschickt an. Ob Jazz, Hip-Hop, Soul oder Folk, Pop oder Rock – alles ist für ihn möglich!

Diese einzelnen Erwähnungen erheben keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit, denn nebst diesen sind noch viele weitere engagierte Musikerinnen und Künstler aktiv.

So leben Kunst und Musik in der Gemeinde Meikirch – bereit entdeckt zu werden!

Über den Feldern von Meikirch ertönen immer wieder die Naturtöne von Alphörnern. Markus Linder entführt so in ein Schweizer Idyll, das aber auch in unerwartet tänzerische Klänge übergehen kann. Hier gehen Tradition und Volksmusik neben modernen und klassischen Klängen einher, oder sogar ineinander über!

Volksmusik und -tradition werden ganz bewusst in der Trachtengruppe gepflegt, die seit 1957 besteht: hier wird gesungen, getanzt, Theater gespielt und jährlich wird ein Unterhaltungsabend dargeboten, der sich hoher Bekanntheit erfreut.

Im Quartett «Follchlore» ist Haeme Ulrich aktiv: Schweizer Volksmusik macht wohl den grössten Teil des Repertoires aus, aber man bekommt auch mal moderne Klänge zu hören. Der Chor Wohlen-Meikirch widmet sich sowohl klassischer Musik, Volksliedern, kirchlichen Werken, Film-, Musical- und Opernmusik. Aber auch Schlager fehlen in ihrem Repertoire nicht.



*Quartett «Follchlore», Meikirch
Foto: Haeme Ulrich*

Schule

Ursula Kipfer, Lehrerin

Insgesamt besuchen ungefähr 250 Schülerinnen und Schüler die Schule an einem der drei Standorte Meikirch, Ortschaftswaben und Wahlendorf. Unterrichtet werden sie von rund 30 Lehrpersonen und Speziallehrkräften. Momentan werden in der Gemeinde drei Kindergärten, vier 1. – 3. Klassen, vier 4. – 6. Klassen und drei 7. – 9. Klassen geführt.

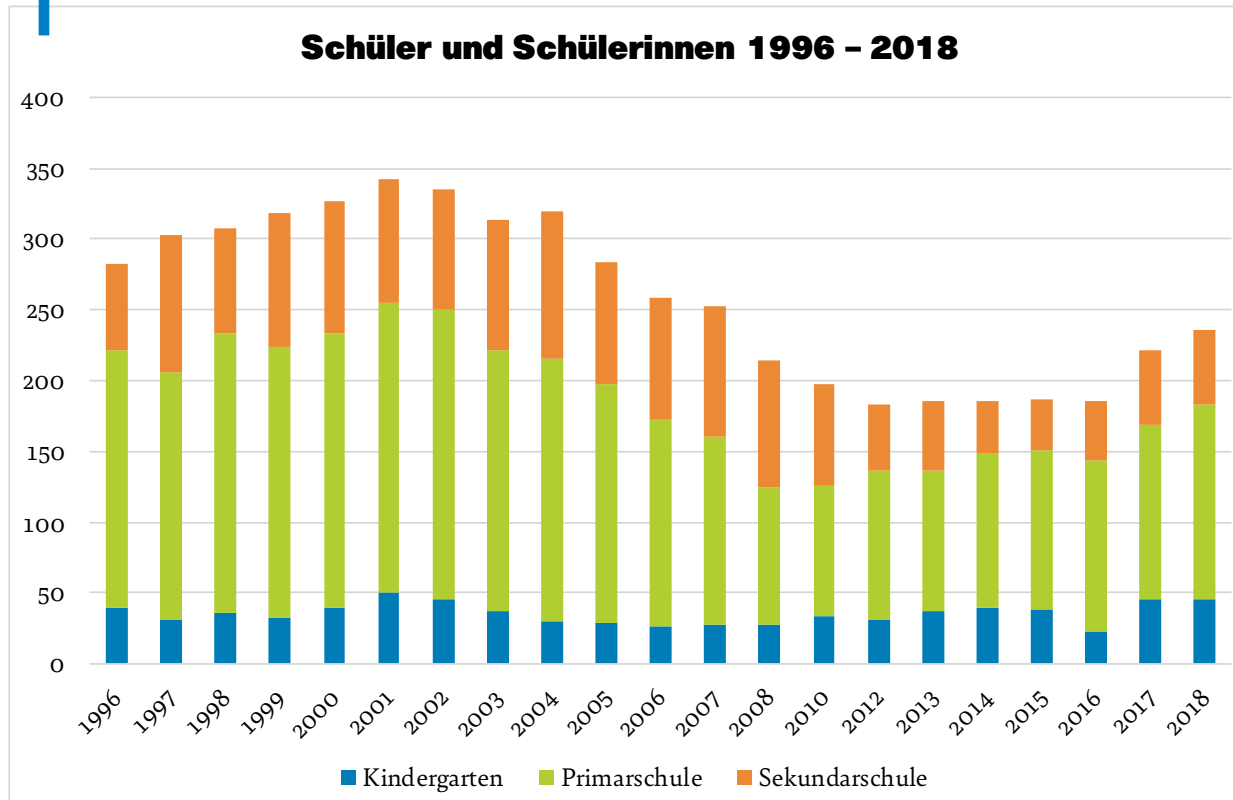
Schulsystem

Die Schule Meikirch unterrichtet drei Jahrgänge pro Klasse. Das altersdurchmischte Lernen nutzt die Vielfalt für das Lernen und fördert soziale Kompetenzen. Neben den Fächern des Lehrplans 21 bietet die Schule jedes Jahr ein breites Angebot an Wahlfächern an, wie zum Beispiel eine Musikband, Tastaturschreiben, Italienisch und Yoga. Ergänzt wird der Schulunterricht durch das Betreuungsangebot der Tagesschule im Schulhaus Gassacker in Meikirch.

Schulweg

Der Schulweg ist ein wichtiger Begegnungs- und Lernort. Die Standorte der drei Schulhäuser stellte die Kinder und Eltern aber schon immer vor schwierige Situationen, da viele Kinder wegen der unterschiedlichen Schülerzahlen nicht in ihrem Ortsteil zur Schule gehen können. Die Stundenpläne der Schulen werden heute dem Fahrplan des Postautos angepasst und für die kleineren Kinder organisiert die Gemeinde eine Postautobegleitung.

Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler der Gemeinde von 1996 bis 2018
Quelle: Schulstatistik Kanton Bern



Mein Schulweg

«Der Schulweg hier in der Gemeinde ist sehr abwechslungsreich, denn je nach Jahreszeit komme ich von Ortschaftswaben mit dem Fahrrad zur Schule oder an kalten und nassen Tagen nehme ich das Poschi.»

– Line, 13 Jahre, lebt mit ihrer Familie seit fünf Jahren im alten Schulhaus Ortschaftswaben und besucht die Oberstufe im Schulhaus Gassacker

Altes Schulhaus Ortschaftswaben
Foto: Hans-Rudolf Egli



Anlässe während des Schuljahres

Die Lehrpersonen der Schule Meikirch definieren jeweils ein Jahresthema für alle Klassen. Dazu finden schulhausübergreifende Anlässe und Projektwochen während des Schuljahres statt. Kleine Ausflüge lockern die Woche auf. Die Schülerinnen und Schüler der Mittel- und der Oberstufe lernen sich in der Landschulwoche und dem Skilager in fremder Umgebung besser kennen und geniessen die Schulreisen. Ein Höhepunkt ist für alle Kinder das Schulfest am Ende des Schuljahres am eigenen Schulstandort. Darbietungen, Spiele und Turniere bilden einen unterhaltsamen Rahmen für die Eltern und Angehörigen.



Schulklasse Wahlendorf, 1944
Foto von Fritz Zingg



Schulhaus Gassacker in Meikirch
Foto: Hans-Rudolf Egli

Kindergarten
Foto: Heidi Marti



Neues Schulhaus Wahlendorf
Foto: Hans-Rudolf Egli

Geschichte der Schulhäuser

In einem Schulgemeindeprotokoll aus dem Jahr 1837 findet sich erstmals ein Eintrag über den Beschluss, ein neues Schulhaus in Meikirch zu bauen. Das mittlerweile sogenannte «alte Schulhaus» befindet sich zuoberst an der Moosgasse in Meikirch und wird heute von der Spielgruppe sowie als Sitzungs- und Gymnastikraum genutzt. Es wurden auch einige Wohnungen eingebaut. Seit 2019 erweitert der Begegnungsplatz auf dem ehemaligen Pausenhof die Anlage. Auch in Wahlendorf musste im 19. Jahrhundert ein Schulhaus gebaut werden. 1962 wurde das jetzige Schul- und Lehrerhaus am neuen Standort im Ausserdorf bezugsbereit. In Ortschaften entstand ein kleines Schulhaus an der Meikirchstrasse, da der Schulweg nach Meikirch für die Kinder als unzumutbar eingestuft wurde. Dieses wurde 1969 durch das grosse Schulhaus ersetzt, das 1986 mit der Mehrzweckhalle ergänzt wurde. 1975/76 konnte in Meikirch schliesslich das eigene Sekundarschulhaus Gassacker eröffnet werden, so dass die älteren Kinder nicht mehr wie früher in die Nachbargemeinde nach Uettiligen pendeln mussten.

Kirche und Konfessionen

Willy Oppliger und David Kuratle, Pfarrer

«Nur wer die Vergangenheit kennt, hat eine Zukunft» (Wilhelm von Humboldt, 1767 – 1835)

Kirche, Pfarrhaus und Kirchgemeindehaus

Auf den Ruinen eines gallorömischen Gutshofs steht unser kleines, von hohen Bäumen umgebene und überragte Kirchlein. Unterschiedliche Fensterformen und bauliche Elemente widerspiegeln die kunsthistorischen Epochen, in denen an der Kirche gebaut und erweitert wurde, während denen in ihr aber auch gefeiert wurde, bis 1528 in der römisch-katholischen, danach und bis heute in der reformierten Tradition in ökumenischer Offenheit.

Der Taufstein aus dem Jahr 1585 im Zentrum des Chors in schlichter Kelchform erinnert an die Sakramente Taufe und Abendmahl, die barocke Kanzel aus dem Jahr 1687 an die für die Reformation grosse Bedeutung der Predigt. Im Chorgestühl tagte in der Zeit des Staatskirchentums das Chorgericht. Der Prädikant (Pfarrer) amte als Gerichtschreiber, das repräsentative Pfarrhaus verkörperte auch etwas von der Präsenz des Staates im Dorf. Erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts bekamen Taufstein und Kanzel mit der Orgel ein musikalisches Gegengewicht und alte, ganzheitlichere Elemente der gottesdienstlichen Feiern wurden auch von der reformierten Kirche wiederentdeckt.

Die Reformation haben ausser einer Wandmalerei mit alter christlicher Symbolik keine Bilder überlebt. Umso bedeutender war der Entscheid der Kirchgemeinde, im Jahr 1985 den Könizer Walter Loosli zur Gestaltung neuer Bilder zu beauftragen. Er schuf aus 27 keramischen Bildtafeln die Bilder «Paradies», «Vision Jesajas» und «Apokalypse», auf denen er biblische Visionen aufnimmt, künstlerisch verarbeitet und die menschliche Geschichte in einen Horizont der Hoffnung auf das kommende Friedensreich stellt.

Unmittelbar neben der Kirche steht das sich ebenfalls im Besitz der Kirchgemeinde befindliche historische Pfarrhaus aus den Jahren 1553/54 mit Pfrundstube und Ofenhaus. Auch in seiner Bau- und Erweiterungsgeschichte widerspiegeln sich Zeit- und Kulturgeschichte, insbesondere die Barockisierung im Jahr 1769 prägte die Aussenfassade neu. Das Pfarrhaus um-

fasst heute eine Wohnung und Büroräumlichkeiten für die Mitarbeitenden der Kirchgemeinde.

Die im Zuge einer Verbreiterung der Wahlendorfstrasse verkleinerte Pfrundstube, die früher als Stall und Lagerraum diente, ist heute Garage im Untergeschoss und Sitzungszimmer im Obergeschoss. Im Ofenhaus aus dem Jahr 1789 befindet sich das Sekretariat der Kirchgemeinde.

Der von einer alten Sandsteinmauer umgebene Kirchhof und das Ensemble von Kirche, Pfarrhaus und Ofenhaus wird ergänzt mit dem Kirchgemeindehaus, das auf Grund seiner Geschichte den Namen «Müngerhaus» trägt. Hier befinden sich ein Saal, eine gut eingerichtete Küche und weitere Räumlichkeiten der Kirchgemeinde, die auch für private Anlässe gemietet werden können.

Eine moderne Ton- und Bildübertragungsanlage in der Kirche ermöglichen heute den Einsatz unterschiedlichster Medien im Gottesdienst und die Erweiterung des Gottesdienstraums bei grösseren Anlässen mittels Übertragung ins benachbarte Kirchgemeindehaus.



Kirchgemeindezentrum «Müngerhaus» in Meikirch
Foto: Hans-Rudolf Egli



Aufbruch ins Pfingstlager der CEVI Jungchar Meikirch-Wohlen

Foto: Willy Oppliger

Konfessionen

Seit 2000 blieb die Bevölkerungszahl in Meikirch relativ stabil bei rund 2500. Die Zahl der römisch-katholischen Gemeindeglieder stieg von 251 (Jahr 2000) auf 296 (2020) und somit von 10% auf 12% leicht an, die Zahl der evangelisch-reformierten Gemeindeglieder nahm von 1634 (2000) auf 1541 (2020) ab, sank also von 65% auf immerhin noch 60%. Damit liegt Meikirch immer noch deutlich über dem kantonalen Durchschnitt von 48%. Im Jahr 2000 bezeichneten sich 381 (15%), im Jahr 2020 666 Einwohner und Einwohnerinnen (26%) als konfessionslos oder gehörten keiner staatlich anerkannten Religionsgemeinschaft an. Zum Vergleich: gesamtschweizerisch gehörten 2020 rund 23% der evangelisch-reformierten, 35% der römisch-katholischen Kirche an, 28% gaben keine Religionszugehörigkeit an.



Kirche Meikirch
Foto: Hans-Rudolf Egli

Orgelprospekt aus dem Jahr 1820 in der Kirche
Foto: Hans-Rudolf Egli



Kirchgemeinde

Die Kirchgemeinde möchte mit ihren Angeboten zum religiös-spirituellen, gesellschaftlichen, sozialen und kulturellen Leben der Gemeinde Meikirch beitragen und Menschen in ihrer Suche nach Antworten auf existenzielle Fragen und in ihrem Bedürfnis nach Gemeinschaft unterstützen und Gelegenheiten schaffen, Begabungen, Zeit und Kraft in Projekte zu investieren, die diesen Zielen dienen. Sie möchte Begegnungen zwischen Konfessionen, Religionen und Generationen ermöglichen, Vorurteile abbauen und dazu beitragen, dass Menschen aus andern Kulturen in unsere Gemeinschaft integriert werden. Dies wird mit unterschiedlichen Gefässen in Kinder- und Jugendarbeit, vielfältigen Gottesdienstformen, Erwachsenenbildungsangeboten, Seelsorge und Unterricht sowie in ökumenischer Verbundenheit mit unseren Schwesterkirchen und andern kirchlichen Gruppierungen und Gemeinschaften umgesetzt.



Bildtafel «Friedensreich» (1985)
von Walter Loosli in der Kirche
Foto: Hans-Rudolf Egli



Pfarrhaus und Pfrundscheune
Foto: Mia Braune

Die kirchlichen Gebäude und die Gemeinschaften, denen sie dienen, haben sichtbar und unsichtbar schon viele Veränderungen erlebt und Stürme überstanden. Seit 2019 ist die ursprünglich starke Bindung an den Kanton noch einmal stärker gelöst worden und gleicht heute eher einer mit Leistungsverträgen geregelten Partnerschaft als dem Staatskirchentum. Während im urbanen Kontext die Verbindung zur örtlichen Kirchgemeinde nicht mehr so wichtig ist, hält sich der Grundsatz der «Kirche im Dorf» bei uns wohl noch etwas länger. Trotzdem wird die Kirche nur eine Zukunft für und mit den Menschen unserer Dorfgemeinschaft haben, wenn sie mit den Bedürfnissen und Anliegen mitgehen, neue Angebote entwickeln und eine authentische und glaubwürdige Stimme unter vielen bleiben, die zum Gelingen des Zusammenlebens beiträgt.



Konfirmandenklasse Meikirch 1941
Fotoarchiv Hans-Rudolf Egli

Verkehr

Kurt Wenger und Willy Oppliger

Es gibt etwa 1000 Arbeitspendlerinnen und -pendler in unserer Gemeinde. Diese benützen ihr Auto, das Velo oder das E-Bike oder fahren mit dem Postauto zur Arbeit.

Meikirch hat keinen Anschluss an eine Eisenbahn, dafür aber ausgezeichnete Postauto-Verbindungen nach Bern oder Aarberg/Lyss. Durchschnittlich 580 Personen benützen den Postautoverkehr täglich unter der Woche Richtung Bern und Aarberg/Lyss wie auch zurück. Diese Benützerzahlen basieren auf Messungen von Postauto aller bei den Haltestellen unserer Gemeinde Zustiegenden bzw. solcher, die von ausserhalb an unsere Gemeindehaltestellen fahren. Sie sind über die letzten neun Jahre konstant geblieben.

Um mit dem öffentlichen Verkehr von Meikirch in die grösseren Zentren zu gelangen, offerieren sich die stündlich/halb-stündlich fahrenden Postautos der Linien 105 Bern-Aarberg/Lyss und 104 Bern – Wahlendorf wie auch 106/7 Bern – Uetligen – Ortschwaben – Zollikofen retour.

Seit mehreren Generationen wird der Postautobetrieb in unserer Gemeinde von der Familie Steiner als Partner von Post-Auto betrieben. Die Postautohalle in Ortschwaben wurde 2018 mit einem rauschenden Fest eingeweiht. Sie bietet Platz für 26 Gelenk-Busse und umfasst eine Waschanlage, eine Tankstelle, Büros und Personalräumlichkeiten. Zudem ist im Erdgeschoss eine Zustellerstelle der Post angesiedelt. Die Post wird von Ortschwaben aus in die Region verteilt.



Fritz Steiner Senior mit 6-plätzigem Postauto um 1930
Foto: Dominik Steiner

Schon 1929 bewarb sich Fritz Steiner für den Postführungsvertrag von Bern nach Meikirch und erhielt den Zuschlag. Mobilität war damals noch kein zentrales Thema, so dass für die Strecke zwei Kurse pro Tag mit einem 6-plätzigem Fiat 514 L ausreichte. Ursprünglich wurden die Strecken jedoch in erster Linie für den Postsachentransport gefahren. Hierzu wurde ein eigens angefertigter Kofferraum auf die Heckklappe montiert. Neben den Postkursen wurde das Fahrzeug als Taxi verwendet oder für Hochzeiten eingesetzt. Zu diesem Zeitpunkt war Fritz Steiner Senior der einzige Chauffeur. Er unterhielt das Fuhrgeschäft, die Wartung, eine mechanische Werkstatt wie auch die Administration.

Die «Mechiuchnerinnen und Mechiuchner» schätzten das Angebot von Fritz Steiner und die Fahrgastzahlen nahmen zu. 1939 konnte das erste Postauto beschafft werden. Es war ein 14-Plätzer Saurer-Bus. Das Fahrzeug steht heute im Museum



Postauto mit 14 Plätzen von 1939
Foto: Dominik Steiner

für Kommunikation und wird dort liebevoll «Hummeli» genannt. 1939 hatten die hiesigen Fahrgäste noch eine andere, aber noch treffendere Bezeichnung für das Poschi: Sie nannten den kleinen Bus gerne «Fährlimoore».

Welche Bedeutung die Steiners und ihre Postautos haben, wurde in einer denkwürdigen Gemeindeversammlung vom 2. Dezember 2013 klar, als mit überwältigender Mehrheit dem Bau ihrer Postautohalle in Ortschwaben zugestimmt wurde.



Postauto auf dem Dorfplatz Meikirch
Foto: Willy Oppliger



Neue Postautohalle in Ortschwaben
Foto: Dominik Steiner

Vierspurig durch den Frienisberger Wald

Bei der Strassenverzweigung in der «Glure» steht an der Bernstrasse ein Stundenstein. Er zeigt dem Reisenden von Aarberg, dass er noch zwei Fusstunden von Bern entfernt ist. Der Stein ist ein wertvolles Zeitzeichen, steht er doch an der jahrhundertealten Verbindung zwischen Bern und den Seeländer Städten Biel und Neuenburg. Von Bedeutung war die «Strasse» auch als Verbindung zum Kloster Frienisberg, das seit der Gründung im Jahr 1131 rege Beziehungen in alle Richtungen pflegte. Auf dem Abschnitt von Ortschwaben bis Meikirch folgt die heutige Strasse weitgehend dem historischen Weg. Als Folge der landwirtschaftlichen Nutzung entlang der Strasse und deren stetigem Ausbau sind hier keine weiteren historischen Zeichen zu erkennen. Ganz anders jedoch im Abschnitt von Meikirch durch den Frienisberger Wald, der heute als «Klosterweg» beschildert ist – eine lohnenswerte Wanderoute mit Abzweigung zum Chutzenturm. In mehreren Abschnitten führt sie durch stark ausgeprägte Hohlwege, so gleich oberhalb des Dorfes und dann durch den Wald bis fast nach Frienisberg. Sehr gut erhalten sind bis zu vier parallel verlaufende Spuren, die auf intensive Nutzung und regen Verkehr in früheren Zeiten hinweisen. Die Wegstrecke ist deshalb im Inventar der historischen Verkehrswege der Schweiz (IVS) mit dem Prädikat «von nationaler Bedeutung» und «mit viel Substanz» vermerkt. Wörtlich heisst es hier: «Die beinahe lückenlose Erhaltung des Hohlwegzuges auf einer Gesamtlänge von nahezu drei Kilometern quer durch den Frienisberger Wald ist für Verhältnisse des schweizerischen Mittelandes aussergewöhnlich und macht den Klosterweg [...] zu einem besonders wertvollen Objekt.»

Um 1900 wurden drei Strassenbahnprojekte über den Frienisberg – eines von Zollikofen über Ortschwaben und Meikirch nach Aarberg – ausgearbeitet, von denen aber keines realisiert wurde. Trotzdem war Meikirch auch weiterhin verkehrstechnisch mehrfach bedeutsam. So war die Strecke Bern – Aarberg eine der ersten Routen mit offiziellem Postkutschenverkehr. Und zwischen 1952 und 1963 wurde die Möglichkeit geprüft, zwischen Uettiligen und Kirchlindach, also unmittelbar an Meikirch angrenzend, einen Flughafen als Ersatz für das «Belpmoos» zu bauen.

Heute sind wir dankbar, dass solche Projekte nicht realisiert wurden. Die Bewältigung des zunehmenden Pendlerverkehrs längs und quer durch die Gemeinde und die Sicherung der Schulwege sind Herausforderung genug. Die Zunahme des Individualverkehrs, der Ruf nach sicheren Velorouten und Fusswegen erfordern neue Konzepte. Die erhaltenswerten Dorfbilder, der stadtnahe Erholungsraum und lokale Nutzungsansprüche stehen zunehmend im Konflikt zur allgemeinen Mobilitätsentwicklung, zu Sicherheitsansprüchen und dem Bedürfnis nach Begegnungszonen im Dorfzentrum. Der Spagat wird immer breiter, breiter noch als die vierspurige «Strasse» über den Frienisberg im Mittelalter, und wesentlich komplexer.

*Stundenstein «II Stunden von Bern» in der Glure an der Landstrasse von Bern nach Aarberg
Foto: Willy Opliger*



*Hohlwegbündel der alten Landstrasse von Meikirch nach Aarberg im Frienisberger Wald
Foto: Willy Opliger*

*Schülerinnen und Schüler von Wahlendorf auf dem Schulweg nach Uettiligen um 1950
Fotoarchiv Hans-Rudolf Egli*



Versorgung und Entsorgung

Willy Oppliger

Wasserversorgung: Unser täglich Emmental ...

Täglich lassen wir uns mit Wasser und Strom, mit Informationen und viel Anderem versorgen – Service public rund um die Uhr. Über Herkunft und Lieferwege machen wir uns aber kaum Gedanken. Hand aufs Herz: Wissen Sie, von wo unser Wasser kommt, wenn es so zuverlässig aus dem Hahn fliesst – oder die Energie für die Strassenbeleuchtung und die wohlige Wärme im Schulzimmer?

Munter sprudelt unter der Linde am Dorfplatz von Meikirch das Wasser in den Dorfbrunnen. Erholung Suchende erfrischen sich und Kinder spielen mit dem kühlen Nass. Es ist nicht selbstverständlich, dass hier immer Wasser fliesst, kommt es doch aus einer natürlichen Quelle weit oben im Frienisberger Wald. Sie liefert tagaus, tagein ohne Pause genügend Wasser, dient aber aufgrund von verbrieften Rechten auch zwei Landwirtschaftsbetrieben und einem Privathaushalt. Bis Anfang des 20. Jahrhunderts gab es in der Gemeinde Meikirch keine öffentliche Wasserversorgung. Die meisten Haushalte und Betriebe hatten eigene Quellen und mussten nach Trockenperioden befürchten, dass nicht genug Wasser für Haus und Hof zur Verfügung stand. Oft teilten sich mehrere Haushalte eine Quelle und der letzte Sodbrunnen wurde erst stillgelegt, als 1945 die Wasserversorgung Wahlendorf in Betrieb genommen wurde. Fast 40 Jahre früher wurde in Meikirch gemeinsam mit Uetligen eine Wasserversorgungsgenossenschaft gegründet, wurden Quellenleitungen und Reservoirs gebaut und ein 12,8 km langes Leitungsnetz erstellt. Während bei Inbetriebnahme im Jahr 1912 pro Tag noch zirka 50 Liter pro Person konsumiert wurden, sind es heute rund 160 Liter. So ist es nicht verwunderlich, dass mit dem Bevölkerungswachstum auch der gesamte Wasserkonsum kräftig anstieg. Nebst dem Bau neuer Quellfassungen, Reservoirs und Pumpwerke sowie dem Anschluss von Teilgebieten der Nachbargemeinden, wurde das Leitungsnetz auf rund 83 km ausgebaut. Um die Versorgungssicherheit und die Wasserqualität weiterhin gewährleisten zu können, blieb 2013 als einzige sinnvolle Lösung der Anschluss an den Wasserverbund Region Bern. Seither hat das Wasser, wenn es beim Duschen in

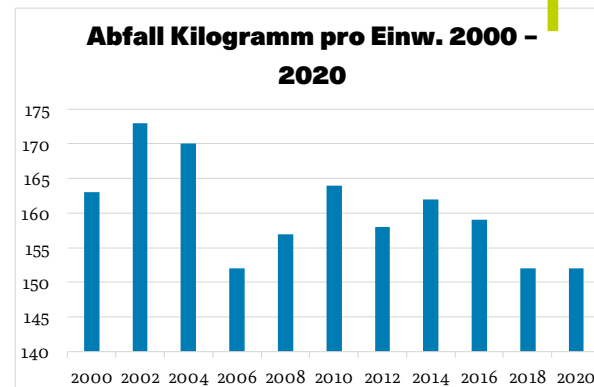
der Gemeinde Meikirch über unsere Haut rieselt, die weite Reise vom Emmental auf den Frienisberg hinter sich: Das köstliche Nass stammt aus der Grundwasserfassung Aeschau bei Eggwil. Vielleicht ist es noch vermischt mit ein paar Tropfen aus der Belpau (Grundwasserfassung nahe der Aare) oder aus einer letzten Quelle im Hubelwald bei Wahlendorf. Im Jahr 2008 wurde die Wasserversorgung von Wahlendorf mit derjenigen von Meikirch-Uetligen zusammengeschlossen, um auch da die Einhaltung der Qualitätsgrenzwerte sicherzustellen. So sind wir also über unseren Wasserverbrauch täglich mit dem oberen Emmental verbunden. Davon unbeirrt und ohne Abhängigkeit von einer weitläufigen und hochtechnischen Versorgungsinfrastruktur fliesst immer noch köstliches Quellwasser aus dem Frienisberger Wald in den Dorfbrunnen von Meikirch.

Dorfbrunnen in Meikirch
Foto: Willy Oppliger



Neue Pumpstation des Wasserverbundes Region Bern AG in Ortschaftswaben
Foto: Urs Thüer

Entwicklung der Abfallmenge pro Person von 2000 bis 2020
Quelle: Gemeinde Meikirch



Von der Ghüdergrube zum «Paradiesli»

Fragt man die bald 23-jährige Rhea aus Meikirch, was sie mit dem Begriff Leehubel verbinde, so kommt die Antwort spontan: «Dort war in der Kindheit unser Paradiesli – ein Ort zum Spielen, Hütten bauen, Entdecken und Verstecken, Verweilen und, und, und ...» Das kommunale Naturschutzgebiet Leehubel ist in der Tat eine kleine Trouvaille. Unter hohen Bäumen und dichten Sträuchern findet sich ein Biotop, in einer Höhle unter der Nagelfluhwand haust ein Dachs und gelegentlich kann der aufmerksame Naturfreund hier die hellen Töne eines «Glögglifröschs» (Geburtshelferkröte) hören. Stellt man die gleiche Frage einem alteingesessenen Mechiuchner, runzelt dieser die Stirn und erinnert sich: «Als Kind habe ich an manchem Samstagnachmittag mit dem Leiterwagen unseren Hauskehricht zum Leehubel geführt und über die Halde geworfen. Zwar sind wir anschliessend auch durch die Nagelfluh geklettert. Aber das Bild von Abfall, den üblen Geruch und die heutigen Bedenken über die belastenden Stoffe im Boden kann ich nicht vergessen.» Dem sorglosen Spiel der Kinder von heute und dem heilen Bild einer schönen Naturlandschaft steht die berechnete Sorge um mögliche Schäden für die Natur und das Grundwasser gegenüber. Rund um den Leehubel stehen Schilder mit der Aufschrift «Deponieren von Abfall verboten». Denn längst ist auch in unserer Gemeinde die «Ent-Sorgung» der verschiedensten Abfälle, von überflüssigen Geräten, Materialien und Stoffen streng geregelt. An drei Standorten in der Gemeinde gibt es Entsorgungsstellen und die Abfallwagen der Firma Schwendimann fahren Woche für Woche von Haus zu Haus, damit wir uns von allem Überflüssigen entledigen können.



	pro Einw. und Jahr	Abweichung zum Vorjahr
Hauskehricht	152 kg	-4.4 %
Papier und Karton	57 kg	-2.5 %
Altglas	21 kg	+5.3 %
Grüngut	111 kg	+12 %

Abfallmengen pro Person im Jahr 2020
Quelle: Gemeinde Meikirch

Abfallsammelstelle beim Schulhaus Gassacker
Foto: Willy Oppliger



Das «Paradiesli» im Gebiet der ehemaligen Abfallgrube Leehubel in Meikirch
Foto: Willy Oppliger



«Abholdienst» des Hauskehrichts
Foto: Willy Oppliger

Die früheren Abfallgruben im Leehubel, in der Nähe des Chieilibachs in Wahlendorf und an manchen versteckten Orten in der Gemeinde könnten die heutigen Abfallmengen längst nicht mehr aufnehmen. Im Jahr 2020 wurden pro Einwohner rund 350 kg Hauskehricht, Papier, Altglas und Grüngut gesammelt. Total rund 880 Tonnen Abfall werden von den «Ghüderfrauen und -männern» auf einer Gesamtstrecke von rund 1500 km pro Jahr gesammelt und in Deponien und Verbrennungsanlagen geführt. Das hat zwar auch seinen direkten Preis in Form von Sackgebühren und Containermarken. Dass dadurch im Leehubel das verbliebene Moränenstück des einstigen Rhonegletschers nach einer jahrzehntelangen Phase übel riechender Zweckentfremdung wieder ein Paradies für Pflanzen, Amphibien, Kleintiere und spielende Kinder wurde, ist nicht einfach ein erfreulicher Nebeneffekt, sondern der Beweis dafür, dass Gesetze und Verordnungen ihr Ziel auch mal erreichen können. Ein Besuch des Leehubel-Paradiesli lohnt sich alleweil.

Feuerwehr und Sicherheit

Hans Stähli, Gemeindevertreter Regionales Führungsorgan

Gemäss der Verordnung für öffentliche Sicherheit in der Gemeinde Meikirch gibt es vier Organe, die offiziell für die Sicherheit zuständig sind: Die Feuerwehr, das Regionale Führungsorgan bei Katastrophen, der Zivilschutz und die Gemeindepolizei.

Feuerwehr

Um die personelle Anwesenheit rund um die Uhr zu gewährleisten sowie grössere und schnellere Verfügbarkeit von Material sicherzustellen, wurde 2014 der Zusammenschluss zur Feuerwehr Wohlensee-Nord vorgenommen. Die Feuerwehrleute von Meikirch bilden mit 30 Angehörigen den Löschzug 4.

Ein Kuriosum ist, dass Meikirch eine freiwillige Feuerwehr hat und deshalb keine Feuerwehrlaufpflicht besteht, es demnach auch keinen Feuerwehrlaufpflichtersatz gibt. Das ist im Kanton Bern sehr selten, nur die Stadt Bern und einige wenige Gemeinden kennen dieses System.

Feuerwehr Wohlensee-Nord anlässlich des Zusammenschlusses von Meikirch und Wohlensee im Jahr 2014

Foto: Roland Bigler



Bis 1977 war die Feuerwehr in unserer Gemeinde dezentral organisiert. Jedes Dorf und jeder Weiler hatte sein «Sprützehüsli». Darin befand sich ein Schlauchwagen mit dem nötigsten Material. Motorspritzen gab es wegen der Druckverhältnisse der Wasserversorgung nur in Meikirch und Wahlendorf. Feuerweihler zur Sicherstellung des Löschwassers gibt es drei in Wahlendorf und einen in Meikirch. Die 130 Feuerwehrleute bildeten Lösch-, Leitern-, Rettungs-, Motorspritzen-, Elektrogruppen sowie eine Verkehrs- und Wachgruppe.

Im Jahr 1977 schaffte unsere Gemeinde das erste Tanklöschfahrzeug an. Gleichzeitig wurde der Pikettzug gebildet, vorwiegend mit Leuten, die ihren Arbeitsplatz in der Gemeinde hatten. Das war neu. Die 30 «Pikettzügler» wurden als Generalisten an allen Geräten und Hilfsmitteln ausgebildet. Ein Offizier und zwei Mannschaftsmitglieder mussten über das Wochenende für den Notfall erreichbar sein. Die Anzahl Übungen wurden von vier auf acht erhöht.

Der Pikettzug verfügte über spezielles Material und hatte abwechslungsreichere Übungen. Später wurde die Feuerwehr wieder umstrukturiert. Es wurden zwei gleich organisierte Löschzüge mit je 30 Feuerwehrleuten gebildet. Beide Züge übten fortan mit dem gleichen Material. Einzig der Atemschutz und der Wochenendpikettendienst wurden nur durch den Löschzug 1 sichergestellt. Die «Sprützehüsli» waren nur noch Materialdepots.

Im Jahre 1994 wurde unser altes Tanklöschfahrzeug von zwei Feuerwehrleuten nach Portugal überführt. Mit einem grossen Feuerwehrfest wurde das neue Tanklöschfahrzeug in Betrieb genommen. 1999 konnte das neue Feuerwehrmagazin bezogen werden. Das gesamte Material fand darin Platz und war künftig sehr zweckmässig bereitgestellt und ein Theorie-raum stand zur Verfügung.

Bis in die 1960er-Jahre wurde mit dem «Füürhörnli» alarmiert. Eine erste Erleichterung und ein grosser Zeitgewinn entstanden durch die Möglichkeit eines Telefonanrufs beim Kommandanten, der dann je nach Situation die benötigten Leute selber alarmieren konnte. Heute ist rund um die Uhr eine Alarmierung der gesamten Feuerwehr durch die regionale Einsatzzentrale garantiert. Bereits während des Alarmvorganges ist ersichtlich, wie viele Angehörige der Feuerwehr ausrücken können. Das gibt den Verantwortlichen die Möglichkeit, sofort zu reagieren, die Feuerwehr von Nachbargemeinden oder sogar die Berufsfeuerwehr von Bern anzufordern. Die Tatsache, dass jedermann heute ein Handy bei sich trägt ist für eine schnelle, effiziente Alarmierung von grossem Vorteil.

Hauptübung der Feuerwehr Meikirch um 1985

Foto: Feuerwehr Meikirch





Altes und neues Tanklöschfahrzeug 1994
Foto: Feuerwehr Meikirch



Grossbrand in Wahlendorf im Frühjahr 2021
Foto: Roland Bigler



Übung «Verkehrsunfall» der Feuerwehr im Jahr 1987
Foto: Feuerwehr Meikirch

Regionales Führungsorgan

Das regionale Führungsorgan kommt bei Grossereignissen oder Katastrophen zum Einsatz. Das bedeutet bei grossflächigem, langandauerndem Stromausfall, grossen Sturmereignissen, Hochwasser, Trinkwasserverschmutzung oder -mangel, Tierseuchen, Pandemien oder Grossveranstaltungen. Diese Szenarien werden jährlich beübt.

In den ersten 24 Stunden ist die Feuerwehr zuständig. Für die Ablösung in einem länger dauernden Ereignis kommt das Regionale Führungsorgan zum Einsatz. Es umfasst die Gemeinden Kirchlindach, Meikirch und Wohlen. Der Standort befindet sich in der Zivilschutzanlage im Schulhaus Gassacker Meikirch. Dort ist zusätzlich zu den benötigten Räumen für den Ablauf der Stabsarbeit eine eigene Stromversorgung, Internet und Zugang zum Polizeifunk sowie Verbindungen mit regionalen und kantonalen Organisationen vorhanden. Mit der bestehenden Küche, die von Zivilschutzleuten betrieben werden kann, sowie Ruhe- oder Schlafräumen ist ein mehrtägiger Betrieb des Führungsorgans an diesem Standort möglich. Als personelle Ressource sind vor allem der Zivilschutz oder als Ergänzung Gewerbebetriebe vorgesehen, je nach Bedürfnis des zu bewältigenden Ereignisses.

Zivilschutz

Die Zivilschutzpflicht beginnt für Eingeteilte mit dem zwanzigsten Altersjahr und endet mit der Vollendung des vierzigsten Altersjahrs. Die sehr grossen Personalbestände vor 40 Jahren wurden im Laufe der Zeit nach und nach abgebaut. Heute richtet sich der Bestand des Zivilschutzes einer Region oder Gemeinde nach der jeweiligen Gefährdung sowie den topografischen Gegebenheiten. Dienstleistende lassen sich den Sparten Führungsunterstützung, Betreuung, Kulturgüterschutz, technische Hilfe oder Logistik zuteilen.

Die gesetzlichen Anforderungen werden wie beim Regionalen Führungsorgan im Gemeindeverband mit Kirchlindach, Meikirch und Wohlen erfüllt. Zivilschutzangehörige können, gleich wie die Feuerwehr, im Notfall über Telefonalarm aufgerufen werden.

Gemeindepolizei

Die Aufgaben der Gemeindepolizei werden durch den Gemeinderat ausgeübt. Die präventive Gefahrenabwehr obliegt bei Notfällen dem Gemeindepräsidenten, dem Gemeindevorstand oder deren Stellvertreter. Wenn die Gemeindepolizei nicht rechtzeitig eingreifen kann, wird die Kantonspolizei beigezogen.



«Sprützhüsli» in Grächwil
Foto: Willy Oppliger

Vereine

Gesellschaft und Jugend

Der **Elternverein-Jojo Meikirch** (www.evm-jojo.ch) bietet mit diversen Anlässen (z.B. Spiele-Nami, Spielplatz-Zvieri, Wald-Bräteln) die Gelegenheit, andere Familien kennen zu lernen und gemeinsam Zeit zu verbringen.

Die **Jungschar Meikirch-Wohlen** (www.jsmw.ch) ist an die Kirchgemeinde angegliedert und leistet ein wertvolles Freizeitangebot für Kinder und Jugendliche aus der Umgebung. Wir treffen uns jeden zweiten Samstag und erleben ein spannendes Programm in der Natur. Nebst den Nachmittagen organisieren wir auch Ferienlager und Spezialanlässe wie unser Jungschibeizli.

Der **Landfrauenverein Meikirch** (landfrauenverein-meikirch.jimdo.com) vereint moderne, engagierte, kreative und gemeinnützig tätige Frauen. Wir machen gemeinsam Kreativ-Workshops, Kochkurse, Besichtigungen und organisieren mit anderen Vereinen zusammen die Kaffeestube am Mechilche-Märit und das Frouezmorge. Der Landfrauenverein wurde 1937 gegründet und zählt aktuell 262 Mitglieder

Die **Landjugend Frienisberg-Süd** ist seit 1966 ein aktiver Freizeitverein, der junge Personen rund um den Wohlensee vernetzt. Unsere Anlässe und Reisen erweitern den Horizont und fördern den Austausch zwischen unseren 16- bis 35-jährigen Mitgliedern.

Pfadi Frienisberg



Der **Ortsverein Ortschaften-Weissenstein** (www.ovow.ch) fördert das Dorfleben und die Geselligkeit. Er organisiert zwei Jassturniere, die Festwirtschaft des Schulfestes Ortschaften, einen Fondueplausch, einen Samichlous und spendet einen Tannenbaum für die Schule Ortschaften. Der Verein wurde 1962 gegründet und zählt 211 Mitglieder.

Die **Pfadi Frienisberg** (www.pfadi-frienisberg.ch) führt zweimal im Monat spannende Aktivitäten für Kinder und Jugendliche bei den beiden Pfadiheimen Birchi (in Säriswil) und Ortschaften durch. Zudem organisieren wir Lager sowie den Flohmärit am Mechilche-Märit. Der Verein wurde 1984 gegründet und zählt rund 140 Mitglieder.

Der **Samariterverein Wohlen-Meikirch** (www.samariter-wohlen-meikirch.ch) bietet Kurse an, führt Blutspendeaktionen durch und leistet Sanitätsdienst an Anlässen. Unsere Mitglieder, von Jung bis Alt, werden vereinsintern einmal im Monat aus- und weitergebildet. Dabei kommt auch der Spass nicht zu kurz.

Die **Spiel- und Waldspielgruppe Märmeli** bietet seit 1982 Kindern die Möglichkeit, bereits vor dem Kindergarten mit Gleichaltrigen zu spielen und Neues zu entdecken. Dies unter der Obhut gut ausgebildeter Spielgruppenleiterinnen.

Der **Verein Spiel- und Sportplatz Birchiacher** wurde 1979 gegründet und diente zur Finanzierung und dem Unterhalt des Sportplatzes. Seit der Aufhebung des Sportplatzes 2009 organisiert der Verein verschiedene Aktivitäten für seine rund 60 Mitglieder- und Gönnerfamilien aus Grächwil.



Eishockeyclub Grächwil

Sport

Der **EHC Grächwil** (www.ehc-graechwil.ch) wurde 1974 durch die Eissportfreunde in Meikirch gegründet und zählt aktuell 33 Aktivmitglieder. Seit 2014 ist der Verein mit einer Seniorenmannschaft vertreten und trägt seine Heimspiele auf dem Eisfeld des Sportzentrums Hirzenfeld in Münchenbuchsee aus. Der EHC ist jährlich am Mechilche-Märit vertreten.

Die **Sportschützen Wahlendorf** – Gründung im Jahr 1948 als Kleinkaliberschützen Wahlendorf – feiern im Jahr 2023 ihr 75-jähriges Bestehen. Der Verein zählt heute 45 Mitglieder, davon 14 mit Lizenz. Diese nehmen regelmässig an nationalen Wettkämpfen teil. (www.sportschuetzenwahlendorf.ch)

Der **Sportverein Meikirch** (www.sportverein-meikirch.jimdofree.com) bietet seit 1971 mit seinen fünf Riegen ein reichhaltiges Angebot an körperlicher Betätigung, von allgemeiner Gymnastik über Volleyball bis Pilates. Bewegung, Spiel und Spass stehen bei uns im Vordergrund. Bei diversen Vereinsanlässen kommt auch der gesellige Teil nicht zu kurz.

Spielgruppe Märmeli

Natur und Kultur

Der **Chor Wohlen-Meikirch** (www.chorwohlenmeikirch.ch) entstand 2018 aus der Fusion der Gemischten Chöre Meikirch (seit 1876) und Wohlen (seit 1990). Der Verein pflegt guten Chorgesang mit einem vielfältigen Repertoire und regelmässigen Anlässen und Auftritten.

Der **Dezember-Verein** organisiert seit einigen Jahren die Adventsfenster in Meikirch, Grächwil und Weissenstein mit besinnlichen, überraschenden und verzaubernden Begegnungen bei wunderschön gestalteten Fenstern, Eingängen oder Balkonen. Was die Besucher und Besucherinnen dort erwartet, bleibt bis zum Eröffnungstag geheim. Weitere Information: www.advent-meikirch.ch.

Die **Musikgesellschaft Wahlendorf** (www.mgwahlendorf.ch) ist ein Harmonie-Musikverein mit aktuell 45 Mitgliedern. Wir proben jeweils mittwochs und freitags in der Aula Meikirch. Nebst vielen weiteren Anlässen treten wir in der Gemeinde Meikirch insbesondere an unserem Jahreskonzert im Mai und am Kirchenkonzert im November auf.

Der **Naturschutzverein Meikirch** (www.nsvm.ch) setzt sich aktiv für den Erhalt und die Pflege biologisch wertvoller Landschaftselemente wie Wasserläufe, Feuchtgebiete, Trockenstandorte sowie für die Pflanzen- und Tierbestände ein. Er organisiert Exkursionen, Vorträge und Pflegeeinsätze. Der 1981 gegründete Verein zählt 120 Mitglieder.

Chor Meikirch-Wohlen



Trachtengruppe Meikirch (www.tgmeikirch.ch): Mir si e ufgsteuti Gruppe vo ganz junge bis nümme ganz junge Froue u Manne, wo Fröid hei a der Pfleg vo Bruchtum u Gselligkeit. Mir tanze, mir singe, mir spile Theater u steue zäme öppis uf d Bei!

Der **Verein Kultur-Spycher Meikirch** (www.kulturspycher-meikirch.ch) organisiert im 1750 erbauten Spycher im Zentrum von Meikirch kulturelle Veranstaltungen und vermietet ihn an Kulturschaffende für Ausstellungen, Kurse, Lesungen oder kleine Konzerte. Der 1996 gegründete Verein zählt 140 Mitglieder.

Trachtengruppe Meikirch



Kultur-Spycher in Meikirch

Gewerbe und Tourismus

Der **Verein Frienisberg-Tourismus** (www.frienisberg-tourismus.ch) betreibt eine Informationsplattform für die Erlebnis- und Genussregion Frienisberg mit dem Ziel eines nachhaltigen Tourismus. Der Verein mit rund 100 Mitgliedern vertritt die Gemeinden Kirchlindach, Meikirch, Radelfingen, Schüpfen, Seedorf und Wohlen.

Der **Gewerbeverein Kirchlindach-Meikirch** fördert Entwicklungsmöglichkeiten für das hiesige Gewerbe, ist eine Interessensvertretung bei wirtschaftlichen und politischen Themen und gibt Einblick in lokale Berufe und Lehrbetriebe für Jugendliche. Die Website www.gewerbe-kirchlindach-meikirch.ch ist auch Plattform für lokale Lehrstellen.

Seit 1893 verfolgt der **Viehzuchtverein Meikirch** die Zuchtziele einer langlebigen und wirtschaftlichen Milchkuh. Zweimal pro Jahr bringen die zehn Betriebe ihre Kühe zur Beurteilung auf den Dorfplatz in Meikirch. Die Viehschau ist öffentlich und erfreut sich einer Vielzahl an Besucherinnen und Besuchern.

Anlässe

Mariann Oppliger

Brände, Funde, Missverständnisse – passieren tut immer mal wieder was in der Gemeinde Meikirch. Mal mit weiterer, mal mit kleinerer Ausstrahlung. Mal freudig, mal tragisch. Einige Geschichten über Geschehnisse werden über Generationen weitergegeben, andere bleiben nur kurz im Bewusstsein der Bevölkerung. Ein viele Einwohnerinnen- und Einwohner der Gemeinde betreffendes Ereignis ist der jährlich wiederkehrende Mechilche-Märit. Einmalig und nur eine bestimmte Gruppe einer bestimmten Zeit – halberwachsene Jungs in den frühen 90er-Jahre – betreffend ist das zweite Ereignis von dem hier berichtet werden soll: Die Durchführung der Skate-Schweizermeisterschaft auf dem Schulhausplatz Gassacker 1994 und 1995. Beide Ereignisse können als ermutigende Beispiele gelesen werden, dass Engagements von Bürgerinnen und Bürgern Früchte tragen und von der Gemeinde begrüsst werden.

Der Mechilche-Märit

Vor vierzig Jahren entstand aus privater Initiative heraus eine erste Version des heutigen Märits. Ein paar wenige Stände zwischen Dorfzentrum Meikirch am Dorfbrunnen vorbei bis in die Moosgasse. Der erste Flohmärit fand noch auf der Vorderseite des alten Schulhauses Platz. Doch die Stimmung war gut und nach ein paar erfolgreichen Jahren wurde auf Gemeindeebene die Märitkommission gegründet. Seither ist der Anlass in Grösse und Vielfalt gewachsen: Sowohl Kundschaft als auch Kleinstgewerbetreibende kommen aus der ganzen Region oder gar weiter her und die Stände nehmen den ganzen Dorfkern ein. Was den Märit besonders auszeichnet ist der Einbezug der ganzen Gemeinde. Kaum jemand kommt an diesem Anlass im Herbst vorbei: sei es durch das Anbieten von Waren an einem Stand – von Bauernbrot, Konfitüre und Selbstgestricktem über Kunsthandwerk zu Sammelaktionen – oder bei der Mitwirkung bei der Organisation: Von der Koordination der beliebten Standplätze, Kommunikation mit langjährigen und neuen Anbieterinnen und Anbietern, dem spätabendlichen Anzeichnen aller Standplätze auf den Strassen und nicht zuletzt der Verkehrsregelung und Reinigung. Weiter schätzen die lokalen Vereine die Gelegenheit,

die Kassen für das kommende Jahr aufzufüllen und sind mit oft bereits traditionellen Verpflegungsangeboten anwesend. Auch der weiterhin beliebte Flohmärit, auf dem Nicht-Gebrauchtes aus der Gemeinde im Umlauf bleibt, anstatt zu Abfall zu werden, wird weiterhin auf Vereinsbasis organisiert.

«Als Kind war der Mechilche-Märit mein jährliches Highlight: warme Berliner und gebrannte Mandeln essen, Flohmärit von früh bis spät durchforschen und Freunde treffen. Heute lieben unsere Kinder diesen Märit selbst. Ich freue mich, dass ich in den vergangenen Jahren jeweils selbst einen eigenen Märitstand am Meikirch-Märit haben konnte und so ein Stück Erinnerung an die nächste Generation mittragen darf.»

– Nicole Weisswange ist in Wahlendorf aufgewachsen und lebt heute mit ihrer Familie in Grächwil.



Mechilche-Märit 1985
Foto: Hans-Rudolf Egli

Wer an all dem noch nicht beteiligt war, merkt spätestens am ersten Samstag im September, dass etwas anders ist als sonst. Plötzlich scheint die Welt verkehrt und das Postauto am Morgen von Bern Richtung Meikirch ist voller als umgekehrt. Wer gerne sammelt, flaniert, «gänggelet», alte Schulkolleginnen und -kollegen trifft, auf der Suche nach Handwerksartikeln aus der Region ist, macht an diesem Tag einen Ausflug in die Gemeinde Meikirch. 2020 gab es das erste Mal einen Unterbruch in der Durchführung und im Jahr 2021 feiert der Meikirch Märit sein 40-Jahre-Jubiläum coronabedingt im Stillen. Aussterben wird diese stark in der Gemeinde verankerte Tradition aber sicher noch lange nicht, und wir können uns auf viele weitere Jahre Mechilche-Märit freuen!

Umzug der Musikgesellschaft Wahlendorf zu ihrem 50-Jahr-Jubiläum
Fotoarchiv Hans-Rudolf Egli





*Kinderfasnacht 2018 in Meikirch
Foto: Hans-Rudolf Egli*

*Stand am Mechilche-Märit
Foto: Urs Friedrich*



*Schulfest 1945
Fotoarchiv Hans-Rudolf Egli*

Skaten

Anfang der 1990er-Jahre gab es in Meikirch, wie an anderen Orten auch, unter den Jugendlichen den Trend des Skateboardfahrens. Immer mehr Jungs – skatende Mädchen wurden damals noch nicht gesehen – schlossen sich der «Gang» an, welche in ihren goldenen Zeiten 20 bis 30 Mitglieder hatte. Der Sportplatz beim Schulhaus Gassacker in Meikirch wurde zum Treffpunkt. Durch einen finanziellen Zustupf aus der Gemeindekasse – der damalige Verantwortliche für Finanzen engagierte sich persönlich für das Projekt – konnte sich die Gruppe Baumaterial kaufen und in den von der Holzbau Hügli AG in Weissenstein zur Verfügung gestellten Werkstätten an den Wochenenden einen eigenen professionellen Skatepark bauen. Dies wurde anscheinend so gut gemacht, dass er Wettbewerbsstandards entsprach. Bald schon trafen sich Skatergruppen aus der ganzen Schweiz in Meikirch, der rote Platz hinterliess ein unverwechselbares Souvenir an den Rädern der Bretter. Alle wussten dann, dass der Fahrer kürzlich in Meikirch skaten war! Der Höhepunkt waren schlussendlich die Organisation und Durchführung von Schweizermeisterschaften auf der Schulanlage Gassacker 1994 und 1995. Ein Highlight, auf welches die Beteiligten, neben den Skatern auch die damals Aktiven der Disco-Veranstaltungs-Gruppe «Royal Flash», gerne zurückblicken. Danach verlor sich der Trend und verschob sich ins Private der Wohngemeinschaft im grossen Bauernhaus an der Kreuzung, welche auf der Heubühne weiter Skategäste von nah und fern empfing. Heute ist der 2021 neu gemachte Sportplatz nicht mehr rot und an die glorreichen Skaterzeiten in Meikirch erinnern nur noch sorgfältig aufbewahrte Zeitungsartikel und Fotonegative sowie dieser Bericht hier.



*Skate-Schweizermeisterschaft 1994
Foto: Dario Savioni*

Region entdecken

Hans-Rudolf Egli

Meikirch liegt im Zentrum der Naherholungsregion Frienisberg. Das Gebiet ist mit über 60 Postautohaltestellen ausgezeichnet erschlossen, zahlreiche Wanderwege führen von den Dörfern und Weilern durch die Felder und Wälder und das dichte Strassen- und Wegnetz erschliesst die Region auch für die Velofahrerinnen und Velofahrer sehr gut. Wer mit dem Auto unterwegs ist, findet offizielle Parkplätze, unter anderem bei Schulhäusern, Kirchen und Friedhöfen.

2021 wurde die 43 Kilometer lange «Frienisberg-Fernsicht-route» von «Schweiz Mobil» eröffnet. Sie führt um den Frienisberg herum mit einem Abstecher zum Chutzenturm. Mit 760 zu überwindenden Höhenmetern ist sie allerdings recht anspruchsvoll. Für Wanderer und vor allem für Familien gibt es zahlreiche Brätlistellen zu entdecken, unter anderem am Wohlensee und an den Bächen.

Wohlensee

Foto: Willy Oppliger



Eine Ergänzung des Naherholungsgebietes Frienisberg ist der sieben Kilometer lange Wohlensee, der 1920 nach dem Bau des Wasserkraftwerkes Mühleberg künstlich entstanden ist. Er ist auf der Nordseite sehr gut zu Fuss, mit dem Velo, mit dem Postauto und mit dem Auto erreichbar. Mehrere Naturschutzgebiete laden zu Naturbeobachtungen ein. Der ganze Wohlensee ist ein Wasservogelgebiet von nationaler Bedeutung, und die Leubbachbucht ein besonders wertvolles Amphibienlaichgebiet. Der See ist auch für Wassersport beliebt.

Der Stausee Niederried ist ein weiteres beliebtes Vogelbeobachtungsgebiet. Und neben dem Widi bei Grächwil (siehe Kapitel Landschaft und Natur) sind das Lössmoos und das Büsselmoos bei Herrenschwanden mit Rundwegen gut erschlossene Naturschutzgebiete.

Höhepunkt ist der 2010 erbaute Chutzenturm, nördlich von Wahlendorf in der Gemeinde Seedorf gelegen. Er steht nicht nur auf dem höchsten Punkt des Frienisbergs, sondern ist derzeit mit 45 Metern auch der höchste Holzturm der Schweiz und bietet eine ausgezeichnete Aussicht auf das Alpenpanorama im Süden und über das Seeland hinweg auf den Jura im Norden.



Sandsteinhöhlen in der Rebhalde von Lobsigen

Foto: Hans-Rudolf Egli



Chutzenturm in der Gemeinde Seedorf

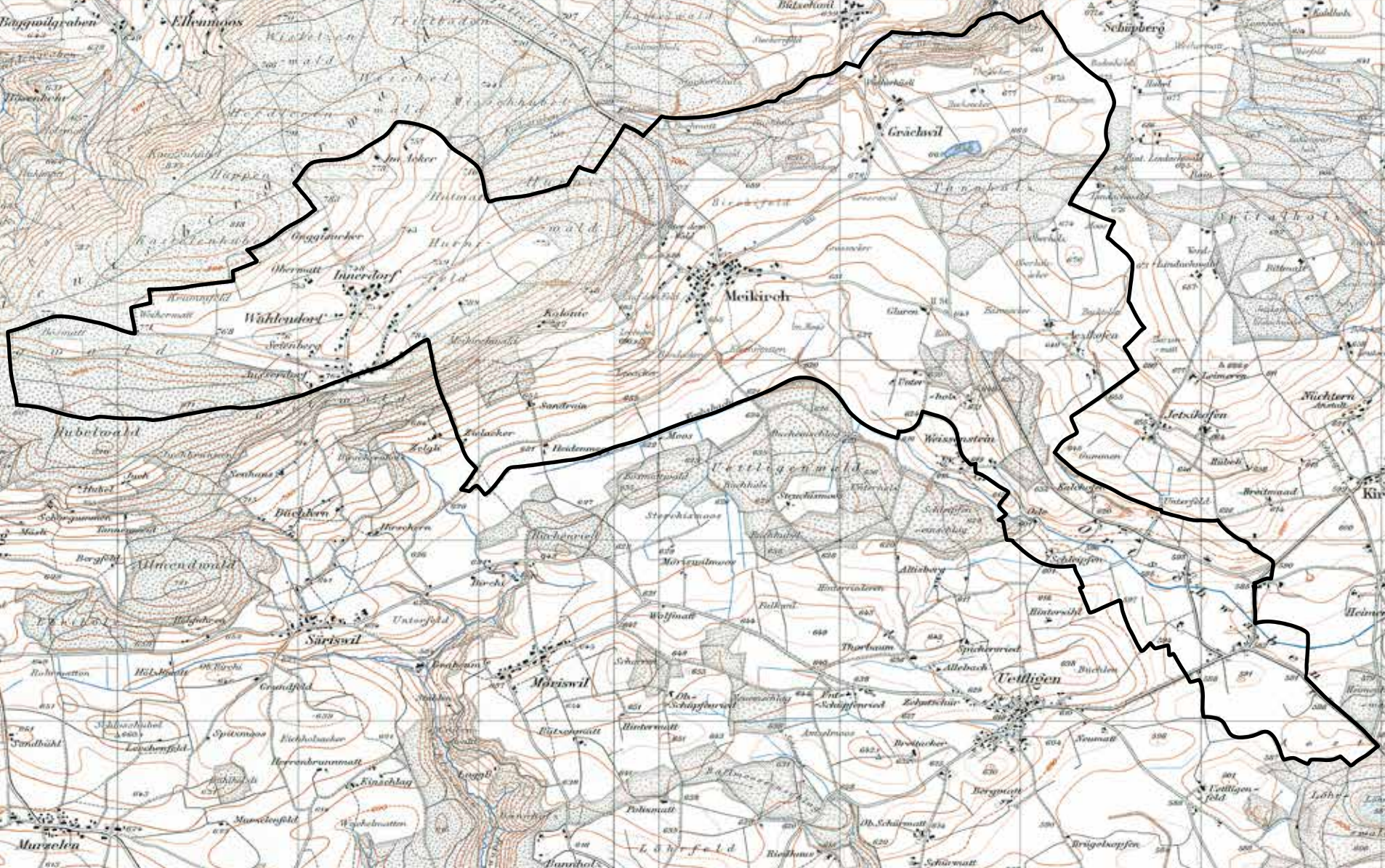
Foto: Friedrich Zingg

Eine Besonderheit sind die Sandsteinhöhlen in der Rebhalde von Lobsigen, einen Kilometer westlich von Baggwilgraben gelegen. Sie wurden bis zum Zweiten Weltkrieg als Wohnungen genutzt und sind heute Entdeckungsobjekte.

Am nördlichen Fuss des Frienisbergs liegt die mittelalterliche Kleinstadt Aarberg, im Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz als Objekt von nationaler Bedeutung verzeichnet. Der weiträumige Marktplatz, die sehr schönen öffentlichen und privaten Gebäude und die Holzbrücke bilden eine wertvolle Einheit. Ebenfalls von nationaler Bedeutung ist im Süden unserer Region die Kirche und der herrschaftliche Landsitz aus dem 18. Jahrhundert in der Aareschlaufe von Bremgarten. Und in derselben Kategorie sind die landwirtschaftlich geprägten Weiler Illiswil, Möriswil und Oberdettigen in der Gemeinde Wohlen sowie Winterswil in der Gemeinde Schüpfen.

Daneben gibt es zahllose weitere, mehr oder weniger unscheinbare Objekte in der Landschaft und in den Siedlungen, die individuell entdeckt werden können.

1946



1 km

